

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p>Inserate, die einspalt. Bezugszeit 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Buchnummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80, v. Niederlagen ins Haus gefandt 2.05.</p>	<p>Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,</p>
--	---	---

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf., und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 51 Hirschberg, Freitag, den 1. März 1907 95. Jahrgang

Das Strafgericht.

Alles wandelt sich. Auch Rechtsanschauungen und Rechtsbegriffe. Was gestern als todeswürdiges Verbrechen galt, kann heute wie ein geringes Vergehen erscheinen und morgen vielleicht als verdienstvolle Tat gepriesen werden. Ebenjowenig wie ein feststehendes Moralgesetz kann die Entwicklung ein unabänderliches Strafgesetz gebrauchen. Andere Zeiten stellen andere Bedingungen und fordern andere Maßnahmen. Sonst wird das Gesetz zu der ewigen Krankheit, die Wohlthat der Vergangenheit zur Plage der Gegenwart.

Fürst Bülow, des deutschen Reiches wortgewandter Kanzler, sprach in seiner letzten großen Programmrede von der Reform des Strafrechts und der Strafprozessordnung. Eigentlich glitt er ziemlich nebenächlich an der hochwichtigen Frage vorbei. Da er sich nach dem Ausfall der Wahlen der Linken Artigkeiten zu spenden vorgenommen hatte, erwähnte er beiläufig die Rechtspflege. Er denke an die Reform. Gedanken verpflichten zu nichts, selbst nicht, wenn sie ein Fürst Bülow denkt. Man kann ihm nichtsdestoweniger Dank wissen für sein „Gedenken“ und doch etwas wie Enttäuschung verspüren. Was ist bis jetzt Positives geschehen? Einige Kommissionen haben gearbeitet und kaum irgend ein brauchbares Rohmaterial zutage gefördert.

Im Strafrecht vermehren sich die Fossilien. Gelegenheitszeugnisse wie das Dynamitgesetz oder Unstimm gewordene Verurteilung, wie die Strafbestimmungen über Zeugniszwang, Verfehlungen im kindlichen Alter u. s. w. erhalten sich zählebig. Eine neue Generation hat von den Vätern die Einsicht von der Verbesserungsnotwendigkeit übernommen — der Reichskanzler aber denkt daran in einer Zeile des viele Spalten umfassenden Konzepts seiner Rede.

Dann der Strafprozess. Fürst Bülow pries das Botum des Volkes, das sich bei den Wahlen zur Regierung geschart habe. Er lobte das Vertrauen des Volkes. Dieses Vertrauen müsse sich befestigen und wachsen zum Wohle der Nation und zum Besten der ihr gestellten großen Aufgaben. Der zum Regierungstische wohlgefällig hinflutende Beifall von den liberalen Bänken wäre möglicherweise noch um ein Erklärliches inniger gewesen, wenn Bülow eine faßbare Gabe geboten hätte für die ungeschuldig Verurteilten, für die Untersuchungsgefangenen, die nach monatelanger Einsperrung als nichtstrafbar entlassen werden und auf den Weg nur die Anwartschaft zu einer verlorenen Ergänzung mitbekommen. Und wie steht es um die Bewegungsfreiheit der Verteidigung? Wenn die Voruntersuchung wie bisher sich in der Stille und im Geheimen abwickelt, einseitig zugeschnitten ist auf die Ansammlung von belastenden Momenten, kann von dieser Freiheit keine Rede sein. Der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt dürften dem Vertreter des Angeklagten nur als Gleichberechtigten entgegentreten. Vor dem

Nichter müssen Ankläger und Verteidiger auf einer Stufe stehen, keiner sollte der Gegenpartei an Wert nachgesetzt werden. Das entspräche modernem Rechtspflichten, ebenso wie die Beteiligung an der im vollen Lichte vor sich gehenden Voruntersuchung, die dann nicht mehr so oft zu einem zerschmetternden Urtheil würde für Angeklagte, denen schließlich keine Schuld nachgewiesen werden kann.

Nicht weniger brennend ist die Einführung der Berufung gegen Strafkammer-Urteile. Ein unternehmungslustiger Nachtschwärmer, der eine Laterne ausdreht und für diese Missetat mit einem Strafmandat von einigen Mark beglückt wird, kann in zwei Instanzen an die bessere Einsicht neuer Richter appellieren — der von der Strafkammer ins Zuchthaus geschickte Delinquent muß sich ohne weiteres Rechtsmittel fügen. Wäre es dem Ansehen des Richterstandes nicht dienlich, wenn bei politischen Vergehen die Laien des Schwurgerichts zu seiner Unterstützung herangezogen würden? Warum dem vom Staate angestellten Richter das Odium aufbürden, das aus der wenn nicht berechtigten, so doch erklärlichen Ansicht wächst, der Richtertisch horche auf die Meinung von oben? Warum die geflüsterte Fernhaltung von Kleinbürgern, Kleinbauern und Arbeitern vom Ehrenamte des Geschworenen? Die Unabhängigkeit und die Anstandsbarkeit der Rechtspflege werden am besten gesichert durch eine Verbindung formaler Gesetzeskenntnis mit lebendigem Volksempfinden, durch gemeinsame Arbeit des gelehrten Richters mit dem Manne aus dem Volke.

Ob den liebenswürdigen Erwähnungen des Reichskanzlers bald Taten folgen? Für solche Taten fände die Regierung jede Minute eine Mehrheit im Reichstage und im Volke. Schade, daß man es in Deutschland so lange für die höchste politische Weisheit gehalten hat, die Wünsche des Volkes zu mißachten. Ob es jetzt besser wird?

Die Lage in Südwest-Afrika.

Dem Reichstage ging die vom Großen Generalstab gearbeitete Denkschrift über den Verlauf des Ausstandes in Südwestafrika zu. Sie schildert den Verlauf der Operation seit November 1906 und berichtet über die vergeblichen Versuche, mit den Nongelwarts über den Frieden zu verhandeln, in Folge deren Verlauf es für den Obersten von Deimling noch Mitte Dezember völlig ungewiß war, ob die Unterwerfung zustande kommen werde, während auf den anderen Gebieten des Kriegsschauplatzes der Kriegszustand fortbauerte. Die Denkschrift gibt dann den Verlauf der Friedensverhandlungen wieder, die am 21. Dezember begannen und am 23. Dezember zur Unterwerfung der Bondels führten. Sodann erwähnt die Denkschrift, daß Simon Coppers mit einem Teil der Franzmannhottentotten noch in der schwer zugänglichen Kalahari im Felde steht und im Süden außer Kapitän Lambert auch der aus dem Kapland zurückgekehrte Fielding das Fischfluggebiet seit einiger Zeit unsicher macht. Daher sei im Süden der Kolonie zur vollständigen Niederwerfung des Ausstandes zurzeit noch eine gewisse Truppenzahl erforderlich. Schnelles, vorzeitiges Zurückziehen der Truppen würde

den Mut der noch im Felde stehenden Aufständischen neu beleben und ihnen Zulauf verschaffen. Ein Aufklaren des Aufstandes sei noch nicht ausgeschlossen.

Die Denkschrift schildert sodann eingehend die gegentwärtigen Verhältnisse im ganzen Schutzgebiet, welches sich in der Uebergangszeit befindet und in dem völlig friedliche Verhältnisse noch nicht überall vorhanden sind. Welchen Einfluß die einstigen Herero-Führer, wie Samuel Maharero, nach einer etwaigen Rückkehr in das Stamm-land ausüben werden, sei zweifelhaft. Im mittleren Namalande, den Bezirken Gibeon und Keetmanshoop seien Keime zu neuen Unruhen ganz besonders vorhanden. Im Süden sei die Aufrechterhaltung einer kampfbereiten Truppe unentbehrlich. Ein nicht unbedeutlicher Teil der Truppen werde zunächst noch benötigt zur Bewachung der 16,000 Gefangenen. Ferner leben etwa 15,000 freie Eingeborene in Stammorganisationen, zum Teil gut bewaffnet und beritten, zwischen ihnen deutsche Ansiedler, Buren und Mißlinge. In einem derartig besiedelten Gebiet von der eineinhalbfachen Größe des Deutschen Reiches sei eine stärkere Truppenmacht zunächst noch nötig, um die erforderliche Sicherheit zu gewähren. Militärstationen müßten eingerichtet und genügend stark besetzt und ununterbrochen Streifzüge zur Durchführung der Entwaffnung der Eingeborenen unternommen werden. Aus allen diesen Gründen, so schließt die Denkschrift, lasse sich die weitere Verminderung der Truppen nur allmählich durchführen. Uebereilung könnte zu schlimmen Rückschlägen führen. Mit der bereits angeführten Verminderung auf 7400 Mann bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1906 sei vielmehr die Zahlengrenze erreicht, die für die nächste Uebergangszeit nötig sei. Nach der fortschreitenden Besiedelung des Landes, nach der friedlichen Anpassung der Eingeborenen, vor allem aber nach der weiteren Erschließung des Landes durch Eisenbahnen werde sich das Maß der Zurückziehung der Truppen regeln müssen. Insbesondere sei die Fortführung der Eisenbahn bis Keetmanshoop, abgesehen von wirtschaftlichen Vorteilen, aus militärischen Gründen nach wie vor dringlich. Ohne diese Bahn sei die Truppe des Südens noch immer auf die Zufuhr aus englischem Gebiet angewiesen. Die englische Grenze sei aber wiederholt, so auch von neuem, seit Mitte Januar von der Kapregierung gesperrt worden. Die Eisenbahnen seien das sicherste Mittel, um mit geringen Truppenstärken auszuweichen und gewähren allein die Möglichkeit schneller Truppenverschiebungen im Falle der Gefahr. Was die militärische Entblößung eines Gebietsteiles auf längere Dauer in unruhigen Zeiten bedeutet, habe die Entwicklung der nun beendeten Aufstände gelehrt.

Liberaler Forderungen.

Einer der schon gestern erwähnten freisinnigen Anträge fordert eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes dahin, daß alle Deutschen ohne Unterschied des Geschlechts das Recht erhalten, friedlich und unbewaffnet Versammlungen abzuhalten und zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, Vereine zu bilden.

Ein weiterer Antrag ersucht den Reichskanzler, Schritte zu tun, um durch internationale Verhandlungen eine Vereinbeistimmung des Wechselrechtes der für den Wechselverkehr vorwiegend in Betracht kommenden Staaten in die Wege zu leiten.

Zur Reform des Submissionsverfahrens schlägt ein Antrag vor, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, im Wege der Gesetzgebung eine Regelung des Submissionsverfahrens in Anlehnung an die in Preußen erlassenen Bestimmungen herbeizuführen, durch welche insbesondere durch Keilung der ausgeschriebenen Lieferungen und Arbeiten in zunächst kleine Lose den Angehörigen des gewerblichen Klein- und Mittelgewerbes die Beteiligung am Lieferungsverfahren ermöglicht wird.

Der Antrag bezüglich des Koalitionsrechtes lautet wie folgt: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die dem Koalitionsrecht noch entgegenstehenden Beschränkungen beseitigt und insbesondere 1) den § 152 der Gewerbeordnung dahin ändert, a. daß derselbe nicht nur auf Erlangung besserer, sondern auf Erhaltung bestehender Arbeits- und Lohnverhältnisse Anwendung findet, b) daß sich die entsprechenden Verabredungen und Vereinigungen nicht nur auf die individuellen Interessen der sich Verabredenden oder Vereinigenden, sondern auch auf die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen im Allgemeinen, sowie auf Veränderungen der Gesetzgebung richten dürfen; 2) den § 153 der Gewerbeordnung dahin erweitert, daß zugleich mit dem Mißbrauch des Koalitionsrechtes auch die rechtswidrige Verhinderung am gesetzmäßigen Gebrauch unter Strafe gestellt wird.

Zur Gehaltsverbesserung für Beamte und Arbeiter wird beantragt: die verbündeten Regierungen durch Beschluß zu ersuchen, möglichst in dieser Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine allgemeine Neuregelung der Bezüge der Reichsangestellten unter Berücksichtigung der Verteuerung der Lebenshaltung erfolgt.

Ein Antrag, betreffend die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer verlangt, daß die Beihilfen nach Maßgabe der Bedürftigkeit erhöht werden und die Gewährung der Beihilfen nach einheitlichen, durch Gesetz normierten Grundsätzen erfolge.

Zur Sicherung der Immunität der Abgeordneten wird ein weiterer Antrag die verfassungsmäßige Festlegung des Revisions-

weigerungsrechtes der Abgeordneten verlangt. Ein weiterer Antrag fordert, zu bestimmen: „Gerichtliche und sonstige Untersuchungs-handlungen sind in den Dienstgebäuden des Reichstags, eines Landtags oder einer Kammer eines zum Reiche gehörigen Staates nur mit Genehmigung der betreffenden Körperschaft oder, wenn diese nicht versammelt, oder Gefahr im Verzuge ist, nur mit Genehmigung ihres Präsidenten zulässig. Bei der Vornahme derartiger Handlungen ist derjenige Beamte der in Betracht kommenden Körperschaft, dem die Beaufsichtigung ihrer Räume zusteht, zuzuziehen.“

Kolonialer Bureaucratismus

beklagt bitter der bekannte Missionar Schowalter, der sich seit langen Jahren in Südafrika aufhält und darum den Unterschied zwischen deutscher und englischer Kolonisierungstätigkeit einigermaßen beurteilen kann. Von der Wiedergabe der vielen Beispiele, womit er die Engbergigkeit des deutschen Bureaucratismus belegt, wollen wir heute absehen, das allgemeine Urteil Schowalters über englische und deutsche Verwaltungsbeamte ist aber zu bemerkenswert, als daß wir es der weiteren Deutlichkeit vorenthalten könnten. Es lautet:

Der englische Beamte weiß, daß er nicht alles weiß; wo sein Schema nicht ausreicht, läßt er mit sich handeln; er lehrt niemals den Beamten heraus, er geht am liebsten ohne Uniform, er sieht nicht die Disziplin als die Hauptsache an und drückt sich vor der Arbeit wo er kann. Dadurch wird das Feld frei für Privatinitiative, und jeder An siedler fühlt sich dem Beamten gleichgestellt. Das gibt Arbeitsfreudigkeit bei denen, die arbeiten wollen. Der deutsche Beamte weiß mehr als sein englischer Kollege, und er weiß, daß er viel weiß; er hält auf Abstand zwischen sich und der Bevölkerung; er möchte alles allein machen, er geht allem bis ins Kleinste nach, er kommandiert und reglementiert ohne Unterlaß. Dabei entsteht allgemeine Unsicherheit, wenn die klare Anweisung der Regierung fehlt, die private Schaffenslust erstirbt, die Bevölkerung ist in steter stiller Opposition gegen die alles Regierenden, gegen ihr Papier und ihre Tinte, und der Zusammenhalt fehlt. Auf dem englischen Gebiet ist der Polizist ein Diener, auf dem deutschen der größte Herr, wenigstens gegenüber der Zivilbevölkerung. Die englische Nonchalance und — nicht zu vergessen — der englische Sport mit seiner ausgleichenden und den Menschen auch im Beamten erhaltenden Wirkung macht mehr An siedler zu Engländern als die angebliche Vortrefflichkeit der englischen Verwaltung.

Es ist bitter, wenn sich die deutsche Kolonialverwaltung derartiges von einem ihrer besten Freunde sagen lassen muß!

Handwerkerfragen

wurden, wie schon kurz erwähnt, am Mittwoch im Abgeordnetenhaus erörtert. Zur Beratung stand der Etat des Handelsministeriums und ein nationalliberaler Antrag, wonach die den preussischen Handwerkskammern gewährten staatlichen Beihilfen entsprechend ihrer zunehmenden Tätigkeit namentlich auf dem Gebiete des Fortbildungs- und Fachschulwesens allmählich zu erhöhen seien, und bei der Verteilung der Staatsbeihilfen darauf Bedacht zu nehmen sei, daß die einzelnen Handwerkskammern bei Aufstellung ihres Haushaltsplanes und bei Inangriffnahme größerer Aufgaben den auf sie entfallenden Staatszuschuß als sichern Faktor in Rechnung stellen könnten. Von besonderem Interesse aus den Verhandlungen sind die Ausführungen des Handelsministers Dr. Delbrück. Sie lauten:

Den nationalliberalen Antrag bitte ich nicht in eine Kommission zu verweisen, denn ich bin nicht recht in der Lage, den Wünschen, die er äußert, zu entsprechen. Namentlich wird es nicht möglich sein, feste Grundsätze für die Verteilung der Zuschüsse des Staates zu schaffen. Eine derartige Fixierung liegt auch nicht im Interesse der Handwerkskammern. Ich halte es für zweckmäßiger, wenn die Handwerkskammern ebenso verfahren, wie die Landwirtschaftskammern, die ihren Etat alljährlich dem Minister einreichen. Dieser kann dann leicht feststellen, was sie aus eigenen Mitteln nicht decken können und ihnen entsprechende Zuschüsse gewähren. Ich bitte deshalb, den Antrag als erledigt anzusehen und es so zu lassen, wie es jetzt ist.

Die Förderung des Genossenschaftswesens ist speziell als eine Aufgabe der Handwerkskammern zu betrachten. Es wird allerdings zweckmäßig sein, daß mehrere Handwerkskammern zusammen einen Wanderlehrer mit der Propaganda für das Genossenschaftswesen betrauen, da die Handwerkskammerbezirke viel zu klein sind, um einen eigenen Wanderlehrer anzustellen. Die Frage der Festlegung von bestimmten Unterscheidungsmerkmalen zwischen den Begriffen Fabrik und Handwerk ist außerordentlich schwierig zu lösen. Es wird abgewartet werden müssen, wie weit es der Reichsgesetzgebung möglich ist, diese Begriffe anderweit festzusetzen. Dem Abg. Maffewitz kann ich erwidern, daß eine Enquete darüber, wieviel handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter in Fabrikbetrieben beschäftigt sind, eingeleitet, aber noch nicht abgeschlossen ist. Von dem Ergebnis dieser Enquete wird es abhängen, inwieweit dann Fabrikbetriebe aufgrund der von ihnen beschäftigten handwerksmäßig ausgebildeten Arbeitern zu den Kosten der Handwerkskammern heranzuziehen sind. Vom Abg. Trimborn ist eine große Reihe von Fragen angeregt worden, u. a. auch die der Vergebung öffentlicher Arbeiten. Soweit der Etat dabei in

Frage kommt, sind neue Bestimmungen dafür aufgestellt worden, die im Wesentlichen die Zustimmung der Handwerker gefunden haben. Den Gemeinden kann ich, so lange sie sich in den gesetzlichen Grenzen halten, keine Vorchrift in dieser Hinsicht machen, denn das wäre ein schwerer Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht. Das Material über die Unterstützungen von Genossenschaften im Auslande ist nicht so umfangreich, daß es sich lohnt, es in einer besonderen Denkschrift wiederzugeben. Bei uns ist die Entwicklung der Genossenschaften — abgesehen von den Kreditgenossenschaften — sehr gering. Ich werde trotzdem der Frage der Unterstützung von Genossenschaften meine Aufmerksamkeit widmen.

Deutsches Reich.

— Die brandenburgische Thronfolge hat am Donnerstag, wie uns ein Privattelegramm meldet, den Bundesrat unter Vorsitz des Fürsten Bülow beschäftigt. Man war sich darüber einig, daß unter den obwaltenden Umständen kein Mitglied des Hauses Cumberland zur Thronfolge in Brandenburg berufen werden könne.

— Ueber die Religionsverhältnisse der Reichstagsabgeordneten entnehmen wir den Aushängebogen von „Kirchners Deutscher Reichstag“ (Hermann Hillger, Berlin W. 9. Preis 60 Pfg.), der am 7. März zur Ausgabe gelangt, folgende Angaben: Ihrer Konfession nach sind: 220 evangelisch (darunter 54 lutherisch, 3 reformiert), und zwar 56 Konserbative, 50 Nationalliberale, 46 Freisinnige, 21 Reichspartei, 17 Wirtschaftliche Vereinigung, 11 Sozialdemokraten, 8 Bild-Konserbative, 5 Reformpartei, 3 Wilde, 1 Welse, 1 Däne, 1 Elsäßer; 141 katholisch, und zwar 103 Zentrum, 20 Polen, 5 Elsäßer Zentrum, 3 Unabhängige Lothringer, 3 Nationalliberale, 2 Konserbative, 2 Sozialdemokraten, 1 Reichspartei, 1 Freisinniger, 1 Bild-Konserbative; 18 konfessionslos (17 Sozialdemokraten, 1 Freisinniger); 5 Dissidenten (Sozialdemokraten); 5 freireligiös (4 Sozialdemokraten, 1 Wilder); 3 Israeliten (Sozialdemokraten); 2 altkatholisch (1 Nationalliberaler, 1 Reformpartei); 1 Memnonit (pfälzischer Bund der Landwirte); 1 nicht angegeben (Sozialdemokrat, aus prinzipiellen Gründen). 1903 wurden gewählt: 199 Evangelische, 140 Katholiken, 44 Konfessionslose und Dissidenten, 5 Freireligiöse, 4 Israeliten, 2 Altkatholiken, 1 Memnonit.

— Die Berliner Milchzentrale, eine Gründung des Bundes der Landwirte, hat den Berliner Morgenblättern zufolge in ihrer Generalversammlung am Mittwoch ihre Auflösung einstimmig beschlossen. Der Vorstand wurde beauftragt, die Liquidation vorzunehmen.

— Das große Zentrum will, wie es heißt, den Fürsten Bülow auch gesellschaftlich boykottieren und bei keinem Mitgliede der Regierung mehr Karten abgeben oder parlamentarische Abende besuchen. Gut so! Je tiefer die Kluft zwischen Regierung und Zentrum wird, um so besser für das Volk.

— Auf die Rangerhöhung der deutschen Militärkapellmeister zielt eine Eingabe ab, welche die „Deutsche Militär-Musiker-Zeitung“ an die Mitglieder des neuen Reichstages gerichtet hat. Die Militärkapellmeister erstreben eine Erhebung in den Offiziersrang, wie sie ihren gleichfalls aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Kameraden in der Zahlmeister-, Feuerwerker- und Bauwartlaufbahn gewährt worden ist. Während die Kapellmeister jetzt im Etat unter den Feldwebeln rangieren, denken sie sich, etwa eine Stelle über den Feldwebeln und Unterzahlmeistern eingeräumt zu erhalten, im Range und von der Beschaffenheit eines Feldwebel-Leutnants, also als „Musikoffizier“. Die Uniform würde der des Offiziers ähnlich zu gestalten sein. Die Unteroffizierstreffen und Schwabenermeister müßten in Wegfall kommen, statt dessen etwa am Kragen und den Aermelausschlägen als Musikoffizierabzeichen eine Lyra eingeführt werden.

— Die Vorarbeiten zum Lehrerbildungsgesetz sollen, wie es heißt, soweit gefördert sein, daß demnächst an die endgültige Fertigstellung des Entwurfs gegangen werden kann. Auch die Ausführungsbestimmungen zum Schulunterhaltungsgesetz sollen soweit vorgeschritten sein, daß die Veröffentlichung des ersten Abschnittes in kurzen zu erwarten steht. — Wir hegen noch einige Zweifel an der Wichtigkeit dieser Meldung. So eilig hat es Herr von Staudt nicht mit Geschenktürken, die „nur“ Lehrer betreffen.

— In der Rheinprovinz haben dem „Verl. Tagebl.“ zufolge zahlreiche katholische Ordensniederlassungen von der Regierung die Aufforderung erhalten, in acht Tagen zu berichten, ob und wann die Ordensniederlassung genehmigt worden ist. Man nimmt an, daß diese Regierungsverfügung allgemein ist und eine Revision des gesamten Ordenswesens einleiten soll.

— Eine polnische Petition an den Papst. Eine mit etwa 180 000 Unterschriften versehene Petition an den Papst wegen der Wiedereinführung des polnischen Religionsunterrichtes wird in diesen Tagen nach Rom abgehen und Pius X. durch einen Spezialgesandten der Polen überreicht werden. In der Petition heißt es unter anderem:

Unsere Kinder haben von solch einem Unterricht gar keine Vor-

und ihre Seele erblicken, empfinden sie Abscheu und Unwillen gegen den heiligen Lehrgegenstand selbst. Das Herz blutet uns, wenn wir die Leichtfertigkeit unserer Kinder in bezug auf die Wahrheiten Christi sehen; wenn wir die Verwilderung ihrer Sitten und ihrer zwar unbeabsichtigten aber doch die Gleichgültigkeit der Kinderseele für die Religion entfüllenden Gotteslästerungen hören. Solange der Unterricht in der Muttersprache erteilt wurde, solange die Schule mit der Kirche gemeinsam über die religiöse Erziehung der Jugend wachte, war diese Jugend von der Heiligkeit der Religion und des Glaubens durchdrungen. Als aber das preussische System dieses Bündnis zerriß und entgegen den Grundgesetzen der Kirche, wie sie uns in seinem letzten Hirtenbriefe unser seliger unbergelicher Erzhirte erläuterte, entgegen dem Flehen der Eltern und den sich erkennbar machenden bösen Früchten dieses Systems sogar unserer heiligsten Gefühle nicht berücksichtigen wollte, ist der Schmerz und das Elend in unsere Herzen eingedrungen. In dieser Not, in diesem blutigen Leiden unserer Herzen, wohin sollen wir uns wenden, wenn nicht zu Deinen Füßen, Heiliger Vater! Wenn sollten wir die Klagen unserer leidenden Herzen vorstellen, wenn nicht Dir, Du Statthalter Christi, dessen väterliches Herz niemanden, umsoweniger die Armen und Verfolgten von sich weist. Wir kommen also, verwaist durch den Tod unseres in Gott ruhenden Erzbischofs im Namen Dir und der heiligen Kirche treu ergebener Millionen, mit einer heißen Bitte, die die Unterschriften Hunderttausender zählt, die besorgt um die religiöse und moralische Zukunft unserer Kinder sich an Dein Herz drängen, Heiliger Vater. Unter Deinen Uebermächtigen Schutz stellen wir die Geschicke der unsterblichen Seelen unserer Kinder, und mit der frommen Bitte der Erteilung des Segens für uns und unsere Kinder schwören wir Dir erneut die lebenslange Treue.“

— Das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz erstattete in seiner kürzlich unter dem Vorsitz des Vize-Oberzeremonienmeisters W. v. d. Knefsebed abgehaltenen Sitzung Bericht über die weitere Wirksamkeit für die Angehörigen des südwestafrikanischen Expeditionskorps. Danach sind bis jetzt 31 Schwestern und 92 männliche freiwillige Krankenpfleger und Depotverwalter zc. im Aufstandsgebiet, in den Lazaretten und Materialdepots in Ergänzung der militärischen Organe tätig gewesen. Ueber 19 000 große Kisten mit Materialgaben sind nach Südwestafrika verpackt worden. Rund 600 Kranke und Verwundete haben auf Rechnung oder durch Vermittelung des Zentral-Komitees freie Brunnen- und Baderkuren oder Heilbäder zu solchen genossen. Allein das Zentral-Komitee hat hierfür über 780 000 Mark schon verausgabt, abgesehen von den erheblichen Leistungen der einzelnen Landes- und Provinzialvereine vom Roten Kreuz. Mit Rücksicht auf die weiteren zu erwartenden Aufgaben soll erneut um Beiträge gebeten werden. An der im Juni d. J. in London stattfindenden internationalen Konferenz der Vereine vom Roten Kreuz wird sich das Zentral-Komitee beteiligen. Ebenso an der dort geplanten Ausstellung von Modellen, Zeichnungen und Beschreibungen von Einrichtungen zur Verbesserung des Verwundetenlozes.

— Eine neue Alliance des „Sauberen-Tones.“ Den Antisemiten erwachsen jetzt auch in der sozialdemokratischen Presse Konkurrenten. In dem neuesten Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (Nr. 17 vom 23. Februar) wird die Arbeiterorganisation der Hamburger Kneeder angegriffen und dabei der Generaldirektor Ballin als „Ordensritter Ballinleben“ und „dekorierte Jude“ bezeichnet. Schaffiger hätten das die Organe der Pöbelerei auch nicht sagen können!

— Der Lehrermangel beschäftigte die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. Von der Regierung wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Seminar-Böglinge auf rund 15 000 gestiegen sei, die Zahl der Präparandenzöglinge auf über 20 000. Ein Mangel an Schülern ist also nicht mehr vorhanden. Trotzdem sind, wie die Regierung erklärte, gegenwärtig noch immer 3000 Lehrerstellen unbesetzt. Aus der Kommission wurde an die Regierung die Frage gerichtet, wie sie sich die Ausfüllung des vorhandenen Lehrermangels denke. Die Regierung führte aus, daß gegenwärtig noch 9663 überfüllte Klassen vorhanden seien, daß man aber bei der starken Beweglichkeit der Bevölkerung schwer sagen könne, ob das in der nächsten Zeit so bleiben werde. Ein Mitglied der Kommission erinnerte daran, daß die Regierung vor drei Jahren die Hoffnung ausgesprochen habe, es werde im Jahre 1908 der Lehrermangel gehoben sein. Das sei nun trotz der erheblichen Vermehrung der Bevölkerung nicht geschehen, und die Folgen des Lehrermangels zeigten sich in den zahlreichen Halbtagsschulen und überfüllten Schulklassen.

Ausland.

Rußland.

Zu dem Attentat auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Attentäter trug die Uniform eines Maschinisten des Eisenbahnbataillons; er ist jung und hatte ein intelligentes Gesicht. Bei der Verfolgung sprang er über das Gitter in einen bereits bestehenden Schnellfaher, der sofort dabonraste. Die gesamte Polizei ist auf den Beinen; der Attentäter wurde aber noch nicht gefunden. Die politische Polizei erhielt die Nachricht von einem Agenten, daß die Terroristen beabsichtigen, am 10. März mit einer ganzen Reihe von Attentaten auf hochgestellte Persönlichkeiten zu beginnen.

England.

Die Entstaatlichung der englischen Kirche und die Einbeziehung der geistlichen Strömen wurde am Donnerstag vom Unterhaus mit 198 gegen 90 Stimmen in einer Resolution verurteilt.

Serbien.

Die Verschwörung von Kragujevac hat jetzt mit der Verurteilung, Degradation und Entlassung von vier Offizieren und 29 Unteroffizieren ihren Abschluß gefunden. Die Kragujevacer Affaire war eine Verschwörung von Unteroffizieren, die von fünf Offizieren der Kragujevacer Garnison mit dem Hauptmann Magimovic, dem Schwiegerjohnne des anlässlich des Königsmordes ebenfalls kaltgestellten Ministerpräsidenten, General Zingar Markovic, an der Spitze, gefördert und angeblich auch geleitet wurde. Die Verschwörer beabsichtigten, sämtliche Kommandanten abzusetzen, die zivile und militärische Gewalt in Kragujevac an sich zu reißen und dann gegen Belgrad zu marchieren. Durch Verrat wurde dieses Komplott entdeckt, bevor es noch ausbrechen konnte. Nach langwieriger Untersuchung, die sich Monate hindurch verschleppte, wurden 29 Unteroffiziere und vier Offiziere zu harten Strafen von 20 Jahren Kerker (in Ketten) bis auf zwei Jahre Gefängnis herab verurteilt.

Totales und Provinzielles.

Hirschberg, 1. März 1907.

(Umjchau.) Im Liberalen Bürgerverein hielt am Mittwochabend Herr Direktor Dr. Stecher von der hiesigen städtischen Realschule einen sehr interessanten Vortrag über das für unsere Stadt so wichtige Thema vom Ausbau der städtischen Realschule zur Oberrealschule. Der Vortrag bildete eine sehr lehrreiche und wichtige Ergänzung zu der von Herrn Direktor Stecher verfaßten Denkschrift über das gleiche Thema, die wir in ihren Hauptpunkten bereits mitgeteilt haben. Wir heben aus dem Vortrage die folgenden Gesichtspunkte hervor:

Die Anstalten, welche eine realere Bildung erstreben, sind entstanden aus der Gewißheit, daß in der Gegenwart eine Universalerschule auf nur humanistischer Grundlage den Anforderungen des praktischen Lebens unmöglich entsprechen kann. So berechtigt seinerzeit der Humanismus und der Neuhumanismus waren und so groß der Bildungswert der klassischen Sprachen zweifellos ist, so entwickelte sich doch infolge der Erstarkung des bürgerlichen Lebens im vorigen Jahrhundert ein Bildungsideal zugunsten einer realeren Weltanschauung. Die Mittelschulen, höhere Bürgerschulen, Realschulen erster Ordnung jedoch, die zunächst entstanden, hatten gar keine oder nur sehr wenig Berechtigungen. Daß sie sich trotzdem hielten, beweist, wie stark das Bedürfnis nach einer realen Bildung war. Die höheren Realbildungsanstalten hatten dann einen jähren Kampf durchzumachen, indem man ihnen überall Hindernisse bereite und ihnen beispielweise eine ganze Menge von Berechtigungen gab und wieder nahm, sehr zum Schaden der Beteiligten und der ganzen Bildungswelt überhaupt. Eine tatkräftige Förderung erfuhr die Angelegenheit erst durch unseren jetzigen Kaiser, der eine Anzahl Konferenzen berief, deren Beratungen endlich den kaiserlichen Erlaß von 1900 zeitigte, in dem ausgesprochen wurde, daß Gymnasium, Real-Gymnasium und Oberrealschule als für die allgemeine Bildung gleichwertige Anstalten zu betrachten sind. Im Anschluß hieran muß man sich immer wieder vergegenwärtigen, daß die Oberrealschule nicht eine Fach- und Gewerbeschule, sondern eine allgemeine Bildungsanstalt ist. — ein „modernes Gymnasium“.

Durch Religion, Deutsch und Geschichte werden die Ideale gepflegt genau wie auf dem humanistischen Gymnasium; Deutsch wird sogar noch gründlicher betrieben als dort. Latein und Griechisch fehlt. Ueber ihren Bildungswert ist nicht zu streiten. Zu bestreiten ist nur, daß die Gymnasialbildung durch nichts gleichwertiges ersetzt werden könne. Es kommt in erster Linie nicht darauf an, was für ein Fach, sondern wie das Fach gelehrt wird. Das Gymnasium betreibt Französisch, aber als Nebenfach, als das es von seinen Schülern auch aufgefaßt wird. In der Geschichte sieht die Oberrealschule dem Gymnasium gleich, aber in der Erdkunde geht sie viel weiter, denn diese muß heute als eine der wichtigsten Stützen der allgemeinen Bildung betrachtet werden. Gerade mit reiferen Schülern müssen die aus der Geographie sich ergebenden Gesichtspunkte besprochen werden. Rechnen und Mathematik werden natürlich ebenfalls in weit größerem Umfange betrieben als auf dem Gymnasium, und zwar verlangt man von den Schülern gewaltige Leistungen auf diesem Gebiete. Wenn etwa ein Vater glaubt, seinen schwach befähigten Jungen besser auf die Oberrealschule zu schicken, so ist das ein gewaltiger Irrtum. Was die Naturwissenschaften anlangt, so ist deren Betrieb auf dem Gymnasium geradezu ein Hohn auf die Sache selbst. Aber das ist ja nicht anders möglich, weil die grundlegenden Fächer den Stundenplan bestimmen. Auf der Oberrealschule aber sind die Naturwissenschaften reich bedacht, hier wird Botanik, Zoologie, Mineralogie, Geologie, Physik und Chemie gründlich betrieben. Und mit dem Zeichnen ist es ähnlich wie mit der Erdkunde. Bis zur Oberprima wird das Freihandzeichnen obligatorisch durchgeführt. Und in der Obertertia fest das Linearzeichnen ein, d. h. angewandte Mathematik, die als die Vorstufe zur höheren Mathematik aufzufassen ist. Alle diese Fächer sind geeignet, das selbständige

Denken der Schüler anzuregen. Als sehr wichtig ist natürlich auch das Englisch zu bezeichnen. Es ist dabei als großer Vorzug zu bezeichnen, daß die Oberrealschüler mit zwei fremden Sprachen auskommen, während sie auf dem Gymnasium deren drei betreiben müssen. Was das Gymnasium mit seinen klassischen Sprachen zu erreichen sucht, sucht die Oberrealschule durch Deutsch, Französisch und Englisch zu erreichen, wobei nicht lediglich Sprachfertigkeit erreicht werden soll, sondern die Erkenntnis des grammatischen Gebäudes der Sprache, gute Begriffsbildung durch sauberes, scharfes Uebersetzen und Einsicht in das Geistesleben zweier vermandter Kulturnationen. Die Alten sind wohl unsere Väter, aber die großen Kulturnationen von heute sind unsere Brüder und viel können wir noch von ihnen lernen. Deutsch, Englisch, Französisch, — gerade diese drei Sprachen stimmen so harmonisch zusammen, daß die Normalausbildung wohl erreicht wird.

Die ehemaligen Oberrealschüler werden im Erwerbs- und industriellen Leben und in den höheren Beamtenberufen dringend gebraucht. Das humanistische Gymnasium soll nicht etwa von der Bildfläche verschwinden, aber es wäre kein Fehler, wenn ihre Zahl abnähme, wenn mehr Schüler als jetzt eine beliebige Bildungsgelegenheit hätten und nicht zum Gymnasialbesuch geradezu gezwungen wären.

Wir haben zwar die Realschule. Und ein Schüler, der diese absolviert hat, steht dem praktischen Leben allerdings besser gerüstet gegenüber als ein Untersekundaner eines Gymnasiums. Aber in außerordentlich vielen Fällen genügt heute das Einjähriges-Zeugnis schon nicht mehr, sondern man verlangt sehr oft das Reimaner- oder Abiturientenzeugnis. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, daß die Schule weiter besucht werden kann. Zunächst sind ja die praktischen Gesichtspunkte in der Regel maßgebend, aber die Oberrealschüler haben unwiderleglich bewiesen, daß sie auch auf den Universitäten ihren Mann zu stellen vermögen und in den wissenschaftlichen Berufen. Und der fakultative Latein-Unterricht ist ja auch da, um reiferen jungen Leuten den Uebergang zu rein wissenschaftlichen Berufen zu erleichtern. Auch haben die Universitäten selbst schon Lateinurse eingerichtet, in denen das Fehlende ersetzt werden kann. Die humanistischen Studien werden sogar verhältnismäßig stark von ehemaligen Oberrealschülern betrieben.

Hirschberg ist nun keineswegs, wie man hier und da behauptet hat, zu klein, um zwei solcher Schulen zu ertragen. Nedner weist das an der Hand von Beispielen anderer Städte nach. Und gerade in Hirschberg besteht ein starkes Bedürfnis für eine solche Schule, weil unsere Stadt ein Mittelpunkt von Industrie und Handel ist und weil es einen Rufesitz für Pensionäre darstellt, wodurch sich sein Wohlstandsniveau hebt, was wieder die Gehung des Bildungsniveaus zur Folge haben muß. Und dadurch wieder wird ein steuerekräftiger Zugang ermöglicht. Nedner betont, daß er eine ganze Menge von Aufschrieben in dieser Frage erhalten habe, auf die er eine feine Zusage leider noch nicht erteilen konnte, worauf dann der Zugang unterblieb. Und andererseits zwingen wir, falls der Ausbau unterbleibt, unsere Kinder, andere Städte aufzusuchen.

Nedner geht dann auf den überraschenden Erfolg der Umfrage ein, worüber wir bereits das Wesentliche mitgeteilt haben. Selbst unter Annahme der ungünstigsten Voraussetzungen sei der Besuch auf jeden Fall gedeckt. Auch sei sehr zu beachten, daß der Lehrkörper einer Vorklasse größere Stetigkeit besitze, da man hierbei besseres Lehrmaterial bekomme. Schließlich betont Nedner besonders dringend, daß ein Aufschub erstens unnötig und zweitens verderblich wäre. Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschaffung der Räumlichkeiten müßten überwunden werden. Der jährliche Zuschuß der Stadt werde etwa 11 000 Mark betragen, denen jedoch der große Wert der Schule selbst in jeder Hinsicht gegenüberstehe. Mit der Errichtung einer Oberrealschule werde Hirschberg ein wirkliches Kulturwert bewirken. (Lebhafte anhaltender Beifall.)

In der Debatte, die dem trefflichen Vortrag folgte, trat hauptsächlich der Notwendigkeit des Projektes völlige Uebereinstimmung zutage. An verschiedenen Beispielen wurde die Bedeutung einer realen Bildungsunterlage nachgewiesen. Es wurde auch an Beispielen gezeigt, daß durch das Emporblühen einer Oberrealschule das Gymnasium derselben Stadt keineswegs geschädigt werde, sondern gleichfalls Zuwachs aufweise. Und im Interesse Hirschbergs liege es durchaus, wenn es sich zu einer „Stadt der Schulen“ entwickle. Man sprach sich auch von ärztlicher Seite für das medizinische Studium aufgrund der Oberrealschulbildung aus und wünschte Pflege des biologischen Unterrichts, aufgrund dessen die Schüler in den Naturwissenschaften in den kausalen Zusammenhang der Dinge eindringen sollten. Herr Direktor Stecher bemerkte noch, daß der fakultative Lateinunterricht in zwei wöchentlichen Stunden erteilt werde, was nicht gerade viel sei, wobei man aber bedenken müsse, daß man es bereits mit reiferen Schülern zu tun habe. Die Kosten hierfür seien ganz minimal und überdies besitze die Schule bereits einen Lehrer, der die Berechtigung zur Erteilung von Lateinunterricht habe. Im Abgangszeugnis würde den Schülern auch eine Note über den Erfolg im Lateinunterricht erteilt werden, doch von einer Prüfung sei nicht die Rede. Was den Unterricht in den Natur-

wissenschaften anlange, so brauche man nur die Bücher von Einigkeit und Recht mit einander zu vergleichen; das sei wie Tag und Nacht. Und was die Exzellenzen anlange, so ließen sich diese nicht vergleichen, allein man habe sie bisher schon gepflegt und in der Regel drei bis vier Ausflüge im Jahre gemacht, um den Schülern das Werden in der Natur unmittelbar vor Augen zu führen. — Besonders einig waren sich die Anwesenden darin, daß die ganze Angelegenheit ohne Aufschiebung durchgeführt werden müsse und es wurde deshalb auch folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Es wird in weiten Kreisen des Handels, der Gewerbe-tätigkeit und der Beamtschaft unserer Stadt und des ganzen Hirschberger Bezirks als ein dringendes Bedürfnis empfunden, durch Ausbau der hiesigen Städtischen Realschule zur Oberrealschule die für viele Berufsarten notwendige weitere Ausbildung ihrer Söhne zu ermöglichen. Die angeforderte Umfrage ergibt, daß der Besuch einer solchen Anstalt vollständig gesichert ist. Da fernerhin die Errichtung einer Oberrealschule für das Gedeihen der Stadt von größter Bedeutung ist und die Bestrebungen benachbarter Städte zur energischen Wahrung unserer Interessen zwingen, beantragt der Liberale Bürgerverein: „Die städtischen Behörden wollen beschließen, daß der Ausbau der Realschule zur Oberrealschule ohne Aufschiebung erfolge, und dementsprechend die nötigen Verhandlungen einleiten.“

* (Der Tee-Abend des Vaterländischen Frauen-Vereins) vereinigte am Mittwoch im großen Saale des Kunst- und Vereinshauses eine sehr stattliche Zahl von Besuchern, die über einen Mangel an leiblichen und geistigen Genüssen nicht klagen zu führen brauchten. Umgeschnürte Peite und verlockend ausgestattete Verkaufstische luden zu behaglichem Verweilen ein. Freundliche Japanerinnen boten Tee und feines Gebäck an. Hier schlürfte man langsam eine Tasse Wokka, dort erfreute der Wein des Menschen Herz, und wenn das Blut mit allzu großer Wärme durch den Körper pulste, kühlte es mit einer Portion schwachen Cakes. Für derbere Naturen gab es Fleischspeisen und belegte Brötchen; der Vegetarier fand Obst inülle und Nüsse, der Wadtsch seine geliebte Torten mit Schlagsahne... Wahrhaftig, es ließ sich schon eine Reihe von Stunden aushalten! In munterer Unterhaltung verfloß die Zeit, und das Auge ergötzte sich an dem bunten Gesellschaftstreiben, das Rotokobanen, frische Tolerinnen, rotwangige Bauernmädchen und anmutige Holländerinnen noch farbenreicher gestalteten. Dazwischen erklangen die Weisen unserer Jägerkapelle, die frohe Stimmung zu erhöhen. Gegen 6 Uhr begannen mit dem Vortrage der feierlichen Lannhäuserouverture die Aufführungen auf der Bühne. Eine junge Dame trat in schöner Weise den vom Herrn Rektor Stenzel gedichteten Prolog, dessen abwechslungsreiche Verse von der Sehnsucht der Menschheit nach Seligkeit und Glück, aber auch von Frau Sorge und ihrem düstern Juge durch die Welt redeten. Einer Fürstin Herz wird davon gerührt, und im Frauenverein erhält der hehre Gedanke besender Liebe feste Gestalt. Reicher Beifall folgte den sinnigen Worten, und reicher Beifall lohnte auch alle übrigen Darbietungen, die sich nun in schönem Wechsel aneinanderreichten. Fräulein Toni Schulze sang eine Arie aus „Samson und Dalila“ von Saint-Saëns und ließ später noch zwei Lieder von Pfizner („Hat Dich die Liebe berührt“) und Weingartner (Chalvaze) folgen, während Fräulein Heise die Zuhörer mit dem „Schwanenliede“ von Hartmann und „Wenn lustig der Frühlingwind“ von Umlauf erfreute. Sehr hübsch waren drei Rezitationen mit Musikbegleitung von einer jungen Dame, die ihr schönes Talent für die Vortragskunst schon mehrfach in den Dienst einer guten Sache gestellt hat. Lebende Bilder boten dem Auge einen willkommenen Eindruck, und ihnen geleihte sich ein Reigen mit Gesang, der vier Haarlemer Tulpenmädchen Gelegenheit gab, ihre Grazie auch in Holzschuhen zu zeigen. Der dritte Teil der Aufführungen war dem Humor gewidmet, für den Gustav von Moser und Thilo von Trotha in „Ein Hufarenstreich“ recht geistvoll haben. An das flott gegebene Lustspiel schloß sich die bekannte derbtomische dörfliche Szene: „Die Injurienklage“, und schließlich endete der heitere Abend in einem Terzett mit Tanz aus Sullivan's köstlicher Operette: „Der Mikado“. Man hatte gut gesehen, sich sehr gut unterhalten, viel gesehen und gehört — kurz: der Verlauf des Tee-Abends war der denkbar beste gewesen und der Reize des Vereins, der werktätige Menschenliebe auf seine Fahne geschrieben hat, dürfte ein nennenswerter Beitrag zugeflossen sein.

* (Es wird weiter gekremst!) Die Volksschullehrer in Freiburg sind um eine Enttäuschung reicher. Die von den städtischen Körperschaften beschlossene Erhöhung ihrer Alterszulage auf den Einheitsfuß von 170 Mark ist von der Regierung in Breslau nicht bestätigt worden.

* (Ein einmaliges Sinfonie-Konzert der vereinigten Kapellen) des Jäger-Bataillons und des städtischen Orchesters unter ihren Dirigenten, den Herren Böttcher und Stiller, findet bekanntlich am 7. März statt. Als Solist tritt dabei Herr Professor Bernhard Dessau, der erste Konzertmeister der kgl. Hofkapelle zu Berlin, auf. Ueber ihn schreibt der Musikkritiker des „Berl. Tagebl.“: „Unter unseren Geigern ist mir Herr Dessau einer der Liebsten. Sein Ton ist mächtig, bournhm und dabei von wohl-tuender Wärme, alles Technische kommt mit selbstverständlicher Sicherheit heraus, ohne die Aufmerksamkeit für sich in Anspruch zu nehmen. Dieses Hervortreten des musikalischen, mit dem die rhytmische Energie des Spielers zu sammenhängt, gibt seinem Vortrag eine innere Belebung, wie sie nicht vielen zu Gebote steht.“ Und in der „Voss. Ztg.“ lesen wir über den Künstler: „Die Einzelvirtuosität der Violine vertrat Bernhard Dessau, der Konzertmeister der kgl. Kapelle, mit außerordentlichem Erfolg. Der marlige, reine Ton, die unfehlbare Technik, das feurige Temperament des Künstlers kam in Kompositionen älterer und neuerer Meister zur schönsten Entfaltung und sein Stilgefühl bekundete er besonders in der Wiedergabe des Konzerts von Mozart und F-dur-Romanze von Beethoven.“

* (Für das Konzert der Singakademie) am 13. März ist eine Abonnementsliste in Umlauf gesetzt. Es sind jedoch laut heutiger Anzeige auch in der Buchhandlung von P. Köhler Interimslisten zu erhalten.

* (Gesangsaufführung.) Auf die heute abend 6 Uhr in der neuen städtischen Turnhalle stattfindende Gesangsaufführung der 175 Sängern starken Chorgesangsabteilung der hiesigen evangelischen Volksschulen weisen wir noch einmal empfindend hin.

* (Operntheater.) Die Gala-Premiere des Billy Garnisch-Ensembles beginnt heute abend 8 Uhr. Im Tunnel finden von heute ab Doppelkonzerte der Orient-Truppe sowie von dem Wiener Salon-Quartett Paploy von 8 Uhr abends ab bei freiem Eintritt statt.

* (Von der Prinz Heinrich-Bande) werden uns die Sportber-hältnisse als tadellos bezeichnet. Auch in den Vorbergen ist das zweitägige Lantwetter vorläufig wieder beendet.

* (Schneeerglößchenente.) Der lächelnde Sonnenschein hat in den Freiburger Bergen die ersten Frühlingblumen hervorgeleckt, die im Vorjahre zu dieser Zeit schon längst in Blüte standen; die Schneeerglößchen beginnen ihre schneeigen Blütenkrone emporzuheben. Ueberall da, wo es noch gegen 1 bis 2 Mark Gebühr gefattet ist, die Blumen zu sammeln, beginnt bereits das Pflücken und Versenden der Schneeerglößchen. Es ist dies, wie man aus Freiburg schreibt, ein kurz andauernder Erwerbszweig, dessen Ertrag mit jedem sonnigen Tage sinkt, da der Kurs der Tagespreise mit der zunehmenden Steigerung des Angebots zurückgeht — ein Saisongeschäft, das auch verstanden sein will.

* (Hunde als menschliches Nahrungsmittel.) Nicht weniger als 1601 Hunde haben im Jahre 1906 im Königreich Preußen als Nahrungsmittel für Menschen der ärztlichen amtlichen Fleischschau unterlegen. Im Jahre 1905 waren es 1568 Köder. Beanspruchungen kamen nur vereinzelt vor. Die meisten Roppels und Karos werden in Schlesien geschlachtet. Im letzten Vierteljahre 1906 stellte diese Provinz 318, Sachsen 88, Brandenburg 58, das Rheinland 19 Stück Hunde zur ärztlichen Fleischschau.

e. (Viehmarkt.) Donnerstag, den 7. d. M., findet in diesem Jahre hier der erste Viehmarkt statt. Der Verkehr auf dem Viehmarkt wird durch die Polizeiverordnung vom 23. Januar 1900 geregelt. Nach ihr beginnt er um 8 Uhr morgens und schließt um 12 Uhr mittags. Eine halbe Stunde nach Schluß des Marktes muß der Platz geräumt sein. Die einzelnen Tiergattungen dürfen nur auf den für sie durch Tafeln bezeichneten Platz aufgestellt werden. Pferde und Rinder sind an den Ständen anzubinden. Bullen müssen gefesselt und mit Blinden versehen sein. Zur Vermeidung von Unglücksfällen dürfen Pferde nur in der Rennbahn zum Verkauf borgeführt werden. Ein Herumführen der Tiere ist nur zum Zwecke der Besichtigung für einen abzuschließenden Verkauf gestattet.

* (Polizei-Bericht.) Gefunden: eine Pferdebede auf der Linkestraße, ein brauner Filzhut; der Abholungsort ist im Polizei-Amt zu erfragen. Verloren: eine schwarze Pelzboa vom Warmbrunnerplatz bis Cunnersdorf; ein schwarzes Portemonnaie mit 4,30 Mark Inhalt auf dem Markte; ein schwarzes Portemonnaie mit geringem Inhalt auf der Neuperen Burgstraße; eine schwarze Federboa im Kunst- und Vereinshause beim Teabende am 27. v. M., fünf Stück Hundertmarkscheine von der Dunklen Burgstraße bis zur Bahnhofstraße (Kinder erhält eine hohe Belohnung).

W. Ulogan, 27. Februar. (Denkmal.) Zur Erlangung geig-neter Entwürfe für ein Kriegerdenkmal hat die Stadt einen öffent-lichen Wettbewerb ausgeschrieben. Die Entwürfe sind bis zum 17. Juni an das hiesige Stadtbauamt einzureichen. Es sind drei Preise von 600, 400 und 200 Mark ausgesetzt.

G. & W. Ruppert, Herischdorf empfehlen in anerkannt Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche
Stonsdorf i. Rsgb. vorzüglicher Güte echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
 erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren und Delikateß-Geschäften. Einfach u. Doppelpste, sowie feinste Tafelliquore

Sprechsaal.

Sie noch ernstes Wort an die Geschäftsleute Hirschbergs!

Den seit langen Jahren mit den Hirschberger Verhältnissen genau vertrauten Geschäftsleuten dürfte wohl eine dementsprechende Antwort nicht erspart bleiben, denn es wird wohl kaum der Tatsache entgehen, daß dies alles nur eine Wache des hies. Zweigvereins des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes ist.

Touristen, die den ganzen Tag unsere Berge erklimmen haben, kommen wohl selten nach 8 Uhr abends, um ein kleines Andenken, wie man so zu sagen pflegt, einzukaufen. Und mögen solche Touristen ihre Einkäufe wirklich auf dem Gebirge eindenken! Ein Geschäftsleute, dessen Broterwerb es ist, mit Riesengebirgsandenken zu handeln, hat seine Schaubuden auch im Gebirge eröffnet, und ist es wohl gleich, ob er seine Waren im Tale oder auf den Bergen verkauft, vielmehr erzielt er in letzteren einen bedeutend höheren Preis.

Gewiß fällt es keinem vernünftigen Kaufmann ein, sein Geschäft unnötig lange offen zu halten, im Gegenteil ist er froh, wenn er zu gewohnter Stunde sein Abendbrot einnehmen kann, während seine Angestellten damit bis nach 9 Uhr abends warten müssen. Im Übrigen wissen die Herren Chefs sehr wohl, wenn am Morgen noch vor dem Glockenschlage sein Personal nicht vollständig am Platze ist, häufig aber wird abends 8 Uhr ganz überhört.

Weiter gebe ich zu, daß die selbständigen Kaufleute es wissen müssen, wo sie der Schuh drückt, ohne dazu die Bevormundung der kaum den Lehrlingschuhen entwachsenden jungen Leute zu brauchen. Weshalb muß aber ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen vier Jahre einem selbständigen, vernünftigen Kaufmann als Lehrling arbeiten, und darf, oder soll nachher für sein Recht nicht sprechen? und mit welchem Gehalt wird dieser junge Mann bezahlt, dem sein Arbeitsfeld nicht darnach bemessen wird, weil er vielleicht erst den Lehrlingschuhen entwachsen ist? Einer für Viele.

Beste Telegramme.

Im Reichstag

wurde gestern Donnerstag die erste Lesung des Etats fortgesetzt. Das Interesse des Hauses am Fortgang der Beratungen schien bereits merklich abgelaufen zu sein, besonders die Sitze der Rechten wiesen starke Lücken auf. Auch die Zuschauertribünen zeigten nicht mehr die Fülle der letzten Tage. Nur auf der für die Mitglieder der Parlamente der Einzelstaaten bestimmten Tribüne fanden sich bei der Rede des Abg. Groeber eine größere Anzahl von Mitgliedern der Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses ein. Zunächst kam der Abgeordnete der freisinnigen Vereinigung Schrader zu Worte. Er sprach sich in sehr energischem Tone gegen das Eingreifen der Regierung in den Wahlkampf aus, das er Klipp und Klar als eine die Ungültigkeit einer Anzahl von Wahlen bedingende Wahlbeeinflussung bezeichnete. Auch an die persönliche Fühlungnahme der englischen und französischen Regierungsmitglieder mit den Wählern dürfe man sich keineswegs halten, da diese Länder parlamentarisch regiert seien. Schrader erklärte, daß er und seine Partei der Kolonialpolitik Dernburgs folgen würden. Insbesondere forderte Herr Schrader von der Regierung die Verzichtleistung auf ihre bisherige Agrartaktik, die eine weitere Herabdrückung des Lebensunterhalts der Arbeiter und des Mittelstandes werden könnte. Die Lage der Reichsfinanzen bezeichnete Schrader als sehr günstig; die Regierung müsse unablässig ihr Augenmerk auf die Verringerung der Reichsschulden richten. — Nach dem freisinnigen Redner betrat der Abg. Zimmermann (Antif.) die Tribüne, um seine Zustimmung zur Fortführung der bisherigen Wirtschaftspolitik auszubringen und sich in der sattem bekannten Manier seiner Freunde mit diesen als einzige Freunde des Mittelstandes aufzuspielen. Nach ihm kamen zwei süddeutsche Mitglieder des Hauses zum Worte. Zuerst der Volksparteiler von Bayer, der die Hoffnung aussprach, daß der Reichskanzler wirklich eine liberale Regierung einzuleiten gewillt sei und in der Lage sein werde, es durchzuführen. Der Redner richtete an den Reichskanzler die dringende Aufforderung, diesmal nicht wieder dem liberalen Bürgerjinn eine Enttäuschung zu bereiten. Die Folgen würden sehr bedauerliche sein. Bayer ging auch auf eine gründlichere Reform des Landtagswahlrechts ein und forderte überhaupt eine Demokratisierung unserer ganzen Politik. Seine kernhaften Worte, die vom ganzen Hause aufmerksam angehört wurden, fanden bei den liberalen Parteien u. auch bei einigen süddeutschen Zentrumsmitgliedern lebhaften Beifall. — Der zweite Süddeutsche, der gestern sprach, war Herr Groeber (Zentrum). Er rührte noch einmal die ganze Geschichte von der Reichstagsauflösung vom 13. Dezember auf, nahm seinen Parteigenossen Roeren in Schutz und verteidigte die ganze Haltung seiner Fraktion. Der Zentrumsredner beschwerte sich über die Ungerechtigkeit der Regierung gegen seine Partei und über angebliche Kulturkampfabsichten der liberalen Parteien. An ein praktisches Ergebnis der konservativ-liberalen Paarung glaubt Herr Groeber nicht. Seine Ausführungen, die ein großartiges Plaidoyer für das Zentrum und seine Politik und ein rhetorisches Meisterstück war, begegneten auf allen Seiten des Hauses dem größten Interesse, das sich in stürmischen Beifallrufen und Ausrufen des Mißfallens, je nach der Parteirichtung, Luft machte. Kolonialdirektor Dernburg verteidigte gegenüber dem Sprecher des Zentrums den

Standpunkt der Regierung bei der Reichstagsauflösung und ihm sekundierte Staatssekretär Graf Posadowsky, der in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Reichskanzlers sprach. Es sei zu hoffen, daß das Programm des Reichskanzlers vollständig durchgeführt werde. — Heute wird die Staatsberatung fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhaus

wurde am Donnerstag die Beratung der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt. Der Abg. Dr. Schroeder (nat. - lib.) begründete die vom Reichskanzler gegebene Zusicherung einer Reform des Börsengesetzes und befristete die Einföhrung des kleinen Befähigungsnachweises, eines Schutzes der Heimarbeit und einer Reform des Wohnungswesens. Dann hielt der Abg. Frhr. von Zedlitz (freisinn.) eine hochpolitische Rede, die zwar mit der Handels- und Gewerbeverwaltung nur sehr lose im Zusammenhang stand, aber doch hochbedeutend war, weil hier zum ersten Mal von konservativer Seite der Kampf gegen das Zentrum proklamiert wurde. Was Freiherr von Zedlitz bisher immer den Freisinnigen vorgeworfen hatte, das macht er jetzt dem Zentrum zum Vorwurf. Er bezeichnete es nämlich als Schrittmacher der Sozialdemokratie und erklärte, die Ultramontanen besorgten durch ihre vom einseitigen Parteinteresse getragenen Politik die Geschäfte des Umsturzes. Es war jedenfalls eine ganz andere Melodie gegen das Zentrum, die Redner sang, als gestern sein Fraktionsgenosse Gamp im Reichstage. Allerdings war diese Rede wohl bloß die Rache dafür, daß das Zentrum die Wahl des Frhrn. von Zedlitz zum Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza verhindert hatte. Die beiden freisinnigen Abgeordneten Gerschel und Münsterberg, die hierauf zum Wort kamen, verlangten vor allem den weiteren Ausbau der Sozialpolitik, aber um ihrer selbst willen und nicht wegen der Sozialdemokratie. Der Abg. Münsterberg sprach sich ferner gegen die in einem Antrage des Abg. Trimborn geforderte Errichtung von Detaillistenkammern und gegen die Einföhrung des Befähigungsnachweises im Kaufmannsstande aus. Der Abg. Gerschel konnte auch nachweisen, daß durch den neuen Posttarif ein Teil der deutschen Industrie in das Ausland getrieben worden ist. Der Handelsminister Dr. Delbrück hielt die von Zentrumsseite angeregte Errichtung von Detaillistenkammern noch nicht für sprudrecht. Der Entwurf einer Börsengesetz-Reform sei sein Werk. Betreffend den Heimarbeiterschutz habe er in Gemeinschaft mit dem Reichsamte des Innern einen Entwurf ausgearbeitet, der jetzt den Einzelstaaten zur Begutachtung vorliege. Bezüglich des Schutzes der Arbeitswilligen vertrat der Minister die vom liberalen Standpunkt bedauerliche Ansicht, daß nach seiner persönlichen Meinung die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung nicht ausreichen, sondern daß er einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen für erforderlich halte. Aber er wisse nicht, wie das Reichsamte des Innern über die Frage denke und er glaube, daß Gesetzesvorschlüge, die auf einen stärkeren Schutz der Arbeitswilligen hinausliefen, kaum auf Annahme im Reichstage rechnen könnten. In sehr scharfer, temperamentvoller Weise trat dann der Abg. Trimborn (Zentr.) den Ausführungen des Abg. Frhrn. von Zedlitz entgegen. Nachdem noch Abg. Defer (Freis. Volksp.) als Fazit der heutigen Verhandlung festgestellt hatte, daß jetzt auch die Konservativen mehr als bisher das beste Mittel zur Hebung des Handwerks in der Selbsthilfe erblickten, wurde die Generaldebatte geschlossen und die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Die Thronfolge in Braunschweig.

Berlin, 28. Februar. Der Bundesrat unter Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Bülow (Referent war der sächsische Vertreter Bischoff von Göttingen) beschloß einstimmig, unter Stimmenthaltung Braunschweigs, daß durch das Schreiben des Herzogs von Cumberland an den Kaiser vom 2. Oktober 1906 und an das braunschweigische Ministerium vom 15. Dezember 1906 eine entscheidende Aenderung in der dem Beschluß des Bundesrates vom 2. Juli 1885 zugrunde liegenden Sach- und Rechtslage nicht eingetreten sei und die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen dahin auszusprechen, daß, solange der Herzog von Cumberland oder ein Mitglied seines Hauses sich in einem, dem reichsverfassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter den Bundesmitgliedern widerstreitenden Verhältnis zu dem Bundesstaat Preußen befindet und Ansprüche auf Gebiete teile dieses Bundesstaates erhebt, auch die Regierung eines anderen Mitgliedes des königlichen Hauses Braunschweig-Lüneburg in Braunschweig mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei, selbst wenn dieses Mitglied gleichzeitig mit dem Verzicht der übrigen Mitglieder des Hauses auf Braunschweig seinerseits für sich und seine Nachfolger aller Ansprüche auf das frühere Königreich Hannover entsagt (die Cumberlander in Braunschweig also auf Thronfolge nicht zugelassen werden).

Das neue Berggesetz.

Berlin, 28. Februar. Eine vom Zentralverband Deutscher Industrieller einberufene Versammlung der bergbaulichen Vereine sprach sich entschieden gegen die neue Berggesetz-Novelle aus. Die in ihr in Aussicht genommene Einschränkung der Bergbaufreiheit, mit der man glänzende Erfolge erzielt habe, werde zu einer starken Wertsteigerung des privaten Bergwertbesitzes und damit zu einer Steigerung der Kohlen- und Kalipreise führen. Man werde also das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes erzielen. In einer angenommenen Resolution wurde der Landtag aufgefordert, die Novelle abzulehnen und die Regierung ersucht, eine neue Novelle vorzulegen, in der die Bohrfreiheit gewahrt wird.

Der Mord in München.

München, 28. Februar. Bei einer Nachgrabung auf dem früheren Zirkusplatz wurden Teile der Leiche des seit drei Jahren verschwundenen Kaufmanns Gentschel, der vom Zirkusbesitzer Niederlofer ermordet sein soll, gefunden.

Der polnische Schulstreik.

Gnesen, 28. Februar. Von der hiesigen Strafkammer wurde wegen im Schulstreik begangener Aufregung zum Ungehorsam gegen Befehle der Rittier Piotrowski zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Redakteur Gzimaniski wurde wegen Beleidigung von drei deutschen Lehrern anlässlich des Schulstreiks gleichfalls mit sechs Wochen Gefängnis bestraft.

Verschüttenes.

Berlin, 28. Februar. In Mnaassa (Deutsch-Ostafrika) sind zwei Todesfälle an Pest vorgekommen. Zu irgendeiner Beunruhigung ist kein Grund vorhanden.

Hamburg, 28. Februar. Die Generalversammlung der Norddeutschen Feuerversicherungsgesellschaft genehmigte einstimmig den Vertrag mit der Norddeutschen Versicherungsgesellschaft betreffs Übertragung des gesamten Feuerversicherungsgeschäfts an die Letztere.

Neumünster, 28. Februar. Privattelegramm. Gestern Abend wurde zwischen Neumünster und Brodstedt der Milchhändler Starke ermordet und beraubt aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder wurde in derselben Nacht der Arbeiter Siebers aus Eiderstedt verhaftet. Bei ihm wurde eine größere Summe Geldes gefunden, deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte.

Budapest, 28. Februar. Zwischen dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Rakoszy, und dem Soziologen Meeray Horvath fand ein Säbelduell statt, bei dem der Letztere mehrere leichtere Verletzungen erlitt.

Warschau, 28. Februar. Unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Postraub in der Kurastraße wurden heute mehrere Personen, darunter einige Schüler, verhaftet.

Langer, 28. Februar. Aus fast allen marokkanischen Küstengebieten wird die Einrichtung von Stationen für Funkentelegraphie durch ein französisches Konsortium gemeldet. Die englischen und deutschen Kaufleute sind sehr erregt, da durch die Funkentelegraphie der nichtfranzösische Handel auf das Schwerste geschädigt wird. Die Regierung hat keine Konzession für Funkentelegraphie vergeben, was sie auch nach der Algecirassatte nicht tun kann.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 28. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Rationwiser 208 1/2, Caro 113,10, Hohenlohererle 197,50, Bedarf 128 1/2, Kofswerte 157,50, Bankverein 154, Wodensant 159 1/2, Lombarden (Rasse) 29,60, Leipziger Elektrische 102 1/2, Feldmühle Cellulose 171,60, Flöthner Maschinen 156 Prozent.

Die an der gestrigen Berliner Nachbörse eingetretene Verflaumung für Montanaktien konnte von unserer Spekulation natürlich nicht unberücksichtigt bleiben und kommt ja auch in ansehnlichen Kursrückgängen der hierher gehörigen Werte zum Ausdruck, doch war die Stimmung bei uns nicht so ausgeprägt flau, da man den Kurssturz in Berlin nicht mit der Frage eines eventuellen Abstieges der Konjunktur in Zusammenhang bringt, sondern ihn auf Exekutionen zurückführt. Bei uns lagen Gründe zu einer solchen Maßnahme nicht vor. Es entwickelte sich auch in einzelnen Montanaktien etwas lebhafterer Verkehr, und der Schluß zeigt sogar für dieses Gebiet eine unmerkliche Beruhigung der Tendenz, die allerdings den Kursen nur in recht bescheidenem Grade zugute kam. Von internationalen Werten standen Canada Pacific unter dem Drucke der schwachen New Yorker Börse und blühten 1 Prozent im Kurse ein. Auch Baltimore and Ohio ließen nach. Oesterreichische Werte gleichfalls schwach, namentlich Lombarden gedrückt und aus den gestrigen schon angeführten Gründen um 1 1/2 Prozent niedriger.

Von heimischen Fonds waren 3 1/2proz. schles. Pfandbriefe etwas fester, 3 1/2proz. Anleihen schwächer. Fremde Renten hatten nur wenig Beachtung.

Der Kasse-Industriemarkt war ungünstig veranlagt. Zement auf ermäßigtem Kurse eher gefragt. Es verloren Johann Hofmann 3, Sinte 1, Cellulose Feldmühle 2,40, Leipziger Elektrische 1/2, Erdmannsdorfer 1 1/2, Krausländer Zuder 2, Waldenburger Elektrische 0,80 Prozent.

Banken ruhig: Diskontobank — 1/2 Prozent. Das Bezugsrecht für neue Bodenbankaktien wurde mit 3,80 Prozent bezahlt.

Kurse von 11—1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 214, Lombarden 209 1/4, Kronasien 145 1/4, Unifa Lürten 98 3/4, Lürten-

loje 145 1/4, Canada Pac. Ch. 186, Buenos Ayres Stadt-Anleihe 102, Kasse-Kurse: Laurahütte 239 1/2, Donnerstagsmarchhütte 284 1/2, Oberschles. Eisens.-Bed. 128 1/2—129 1/2, Oberschles. Eis.-Ind. 113,10 bis 112,75—113, Oberschles. Kofe 157 1/2—158, Rationwiser 208 1/2 bis 209 1/4, Hohenlohe 197 1/2.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 28. Februar. Die Börse eröffnete gegenüber der gestrigen nachbörserlichen Verflaumung in beruhigter Stimmung. Das Angebot in Industriewerten und Bankaktien hat nachgelassen, andererseits fehlte es aber an genügender Kaufkraft, um eine wesentliche Erholung in den genannten Papieren herbeizuführen. Die Bankaktien stellten sich sogar etwas niedriger, wozu das Nachgeben der österreichischen Werte beitrug. Die heutige Mattigkeit Wiens, welche hier zurückwirkte, brachte man in Zusammenhang mit dem Beginn der österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen. Auf dem Montanmarkt hoben sich Garpener um 1, Deutsch-Luxemburger um 1 1/4 Prozent. Amerikanische Bahnen neigten trotz der Besserung der Stimmung am Schluß der gestrigen New Yorker Börse zur Abschwächung, Pennsylvania verlor 3/4 Prozent. Schiffsaktien lagen schwach, bei Rückgängen bis zu 1/2 Prozent. Angeregtes Geschäft entwickelte sich auf dem Markte für fremde Renten, wo unter dem Einfluß der Pariser Festigkeit russische Anleihe von 1902 bei bedeutenden Umsätzen um 1/2 angogen und Japaner auf den angeblich nahe bevorstehenden Abschluß einer 5prozentigen Konversionsanleihe mehr als 1/2 Prozent stiegen. Unter mäßigen Schwankungen blieb der Kursstand bei wenig lebhaftem Geschäft im späteren Verlaufe ungeändert behauptet. Geld über Ultimo 6 Prozent, vormittags wurde ein höherer Satz bezahlt. In der zweiten Börsenstunde blieb der Verkehr mangels Anregung bei ziemlich fester Grundstimmung ruhig. Teilweise führte die Geschäftstillheit zu unbedeutenden Rückgängen. Privatdiskont 4 1/4 Prozent.

In dritter Börsenstunde lustlos und Kurse zur Schwäche neigend. Garpener wurden zeitweise lebhaft von spekulativer Seite gekauft, behaupteten aber ihren höchsten Stand nicht. Industriewerte des Kassemarktes unter Realisierungen des Privatpublikum schwach.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 28. Februar. Die schwache Haltung Nordamerikas und der Mangel an sonstiger Anregung hielt heute den Verkehr in Getreide hier in den engen Grenzen. Weizen, auch Roggen konnten dabei den gestrigen Preisstand nicht voll behaupten, Hafer wurde aber fester gehalten. Greifbares Getreide ließ sich nicht billiger beschaffen. Mühlöl war ziemlich preishaltend, aber still. Wetter: Schön.

Kohlenverladungen.

Table with 4 columns: Region, Date, Quantity (Wagen), and another quantity. Rows for Oberschlesien and Niederschlesien.

Blutbildendes Mittel.

Die Grundbedingung eines solchen Mittels ist, daß es leicht von dem Organismus aufgenommen wird, dem Magen gut bekömmlich ist und zugleich den Appetit und die Verdauung befördert. Die meisten sogenannten blutbildenden Mittel besitzen die Eigenschaft, Störungen des Magens und Darmes hervorzurufen und dadurch oft mehr zu schaden als zu nützen. Anders ist es mit Ferrormanganin, worin wir ein Mittel besitzen, welches die hervorragende Eigenschaft hat, zugleich blutbildend zu sein und günstig auf die Verdauung zu wirken. Nur durch diese Eigenschaften kann es ein wirklich blutbildendes Mittel sein.

Preis der Flasche Ferrormanganin (enthält Eisen 0,5, Mangan 0,1, Zuder 18, Alkohol und Cognac 15, Rest dest. Wasser und aromatis. Bestandteile) M. 2,50, in Apotheken zu haben, wo nicht erhältlich, von Kränzelmarkt-Apothek in Breslau, am Hintermarkt.

Hohenlohesche Hafer-Flocken

geben delikate Suppen billig und nahrhaft. Bewährte Kindernahrung

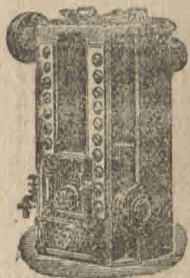
In gelben Packeten mit dem Bilde der Schmetterling.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

Table with 4 columns: Date, Barometer, Thermometer, and Humidity. Rows for 27. Februar and 28. Februar.

Hierzu zwei Beiblätter.

Etagen-Heizungen



mit Querstrom-Röhrenkessel eignen sich am besten zur Beheizung von Hotels und Villen. Billiger und zuverlässiger als alle Heizungs-systeme. Der Kessel kann in der Küche oder im Korridor zur Aufstellung gelangen, braucht keinerlei Fundamente, noch Einmauerung und heizt kostenlos dasjenige Zimmer, in welchem er aufgestellt wird.

Eine Anlage befindet sich seit Anfang Dezember v. J. im Hotel Preussischer Hof, Ober-Krummhübel und gestattet der Besitzer, Herr Paul Gentschel, gern die Besichtigung.

Man verlange Prospekte; Kostenanschläge, Zeichnungen und Besuche kostenlos. **Julius Thumann, Forst (Lausiz),** Fabrik für Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen.

Nachdem aufgrund freundschaftlichen Uebereinkommens unser bisheriger Vertreter, Herr Glasermeister P. Baar, die Agentur Hirschberg abgegeben hat, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir unsere dortige Vertretung Herrn

Kaufmann Oskar Tatzel, Bahnhofstraße Nr. 43 c, übertragen haben und ersuchen die pp. Versicherten, sich in allen Versicherungsangelegenheiten an Herrn Tatzel wenden zu wollen. **Breslau, im Februar 1907.**

Die General-Agentur der Frankfurter Transport-, Unfall- u. Glas-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. Zietzschmann & Co.

Unter höchster Bezugnahme auf Vorstehendes empfehle ich mich bestens zum Abschluß von Glasversicherungen aller Art zu günstigen Bedingungen und billigen, festen Prämien und bin zu jeder Auskunftserteilung stets gern bereit. **Hirschberg i. Schl., im Februar 1907.** Bahnhofstraße Nr. 43 c.

Oskar Tatzel.

Offerte für Holz-, Kohlen-, Produkten- oder Materialien-Händler.

Beabsichtige meinen circa 400 qMeter großen Hofraum, 115 q Meter Remisen mit Wohnung, direkt am Güter-Bahnhof Petersdorf i. Riesengeb. gelegen, an einen Geschäftsmann auf längere Zeit zu verpachten. Uebernahme kann am 1. Mai erfolgen.

A. Jechner, Hotel Silesia.

Der Wohlgeschmack des Kakaos wie aller Milchspeisen wird erhöht durch

Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker.



Milchspeisen werden durch Dr. Oetker's Backpulver leicht verdaulich

Sie klagen

über kalte Füße? Dann schmieren Sie vielleicht Ihre Schuhe oder Stiefel nicht mit meinem seit 20 Jahren bewährten Leder-Fett: Schwed. Jagdtiefelschmier. Einzig echt mit meiner Schutzmarke u. an allen Orten zu hab. Dosen à 10, 30, 50 u. 100 Pfg. u. gr.

H. Mann, Hirschberg u. Warmbrunn.

Für Hausfrauen

Billige Kerzen.

Elektra-Kerzen brennen am besten; hier bei G. Klotz, Drog. z. Kreuz, Bahnhofstraße. Beim Guß wenig beschädigt, per Dutzend 50, 75, 85, 110 Pfg.

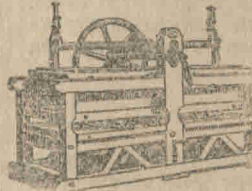
Meinen verehrten Kunden von Cunnersdorf u. Hirschberg die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nach der **Warmbrunnerstr., Ecke Bergmannstr. 2** verlegt habe,

und bitte mir auch dahin mit Ihren geschätzten Aufträgen zu folgen. Empfehle mich gleichzeitig zur Frühjahrs-Saison.

Hervorragende Neuheiten von in- und ausländischen Stoffmustern sind eingetroffen. Tadelloser Sitz, gediegene gute Arbeit, solide Preise. Bin auch gern bereit, Stoffe, welche von mir nicht bezogen, zur Verarbeitung zu übernehmen bei gleichfalls bester Ausführung.

Hochachtungsvoll

K. Graner, Schneidermeister, Cunnersdorf.



J. Schammel,

Breslau, Brüderstrasse 19
fertig

Engl. Drehrollen

Patentamtlich geschützt.

Preisliste frei. Teilzahlung gestattet.

Sano

Ein Versuch mit

von Krause & Co.

G. m. b. H.

in Nordhausen a. H.,

als **Caffee-Ersatz** oder **Zusatz** überzeugt für immer, daß dieses neue Caffee-mittel alle bisher gekannten Surrogate weit übertrifft.

In 1/2 Pfd.-Schachteln à 20 Pfg. in den meisten Kolonialwaren-handlungen erhältlich.



p. th. Mk. 1.80, 1.80, 2.00 u. 2.20
Alleinige Fabrikanten
DAVID SÖHNE, A.-G., HALLE 1/3.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Meine allerliebsten, haltbaren Portemonnaies

sind immer vorrätig.

Vielhauer's Täscherei.

Koch-Schokolade.

gar. rein, Pfund 80—100 Pfg.,
Haushalt, Tafel 15 Pfg.,
Albert Herrmann, Markt Nr. 24.

Gebrauchtes Piano

zu kauf. gej. Off. u. A G 707
an die Exped. des „Boten“ erb.

Wegen Aufgabe der Fremden-zimmer verf. sämtl. Möbel, wie: Schränke, Tische, Sofas, Bettstell. u. Matr. u. a. m. Villa Prinzeß Irene, Warmbrunn.

Vanille

* Bruch- * Schokolade.

Pfd. 80 Pfg. u. 90 Pfg.,
garant. rein, aus nur guten
Cacaos hergestellt, als

Koch-Schokolade

besonders zu empfehlen.
Wöchentlich frisch bei

A. Scholtz

Schokoladenfabrik.



Geschäftsbücher
von
Edler & Krische
HANNOVER

vorrätig bei
Carl Klein
Hirschberg i. Schl.

Frauen-

leiden jeder Art, Nerven-Magen-leiden, Blutstörungen u. dgl. nach physik. diät. Heilm. u. durch Hom. Garrich, Köln - Braunfeld 243 Frau B. in N. schreibt mir: Aber nur hat großartig gewirkt. (Kind-porto erbeten)

Gut. Doppelschreibpult, Brücken-Wage, Angel-Kaffeebrenner, Regale, Gewichte, Handwagen usw. zu verkaufen Schildauerstraße 23

Beim Ableben meiner lieben, treuen Mutter

Frau Adelheid Henning geb. Wenig

sind mir so ungezählte Beweise liebevoller Anteilnahme und treuer Anhänglichkeit dargebracht worden, daß ich vorläufig nur auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aussprechen kann.

Berlin W., den 27. Februar 1907.
Steglitzerstraße 22.

Frau Henning
Gerichtsreferendar.

Heute früh verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwiegersvater, Großvater und Urgroßvater, der Formmachersmeister

Johann Sacher

im Alter von 78 Jahren. Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Schreiberhan, den 27. Februar 1907.
Beerdigung findet Montag früh 9 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Einladung.

Freitag, den 1. März, abends 6 Uhr, in der neuen städt. Turnhalle:

Gesangsaufführung,

veranstaltet von der

Chorgesangsabteilung der Gv. Volksschulen I und II.

Programme, als Einladungskarten gültig, sind zum Preise von 75 Pfg. in der Rübste'schen Buchhandlung zu haben.

Hierzu laden ergebenst ein
Binder. Stenzel. Scharf.

Am 2. März 07 beg. **Buchführung** und sämtlichen neuen Kurse in **Kontorwissenschaften**

Prospekte gratis. monatl. **Stellennachweis** für Prinzipale Pa. Referenzen getilgter **und Schüler.**

Mittendorf's Handels-Lehranstalt, Linkestr. 15 b.

Größte kaufmännische Bildungs-Anstalt Hirschbergs.

Mittelhaus & Weyrich

Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur **Gebers**
Bureau für Vermessungen, Kulturtechnik und Tiefbau.
Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.

Ambulatorium für Herz Kranke

Herzdurchleuchtung mit Röntgen-Strahlen. - Behandlung sämtlicher organischer und nervöser Herz- u. Gefäß-Krankheiten.
Dirig. Arzt: Dr. med. Walter Steinitz. - Prospekte frei u. gratis.

Breslau, Ohlauerstadtgraben 14

Belirenom. (Eritkl.) Ehevermittlung
erfolgreich reell u. diskret. Frau Käthe Wagner, Breslau, Wisnarschstraße Nr. 3, hochpart.

Freibank.

Heute und folgende Tage von früh 8 Uhr ab: Verkauf von minderwertigem **Kindfleisch.**

Ich habe Herrn Rühl-Gartenberg beleidigt. Schiedsamtl. versglichen, nehme meine Ausjage zurück. **P. W.**

Kleiderschränke, Vertikow, Bettstelle u. Matratze, Speiseschrank, Spiegel mit Schränkchen. Die Sachen sind wenig gebraucht, wegen Fortzug zu verkaufen Prieslerstraße Nr. 2, 1. Etage.

Verlobungs- und Visitenkarten

Hochzeits - Einladungen

in den neuesten, elegantesten Mustern fertigt preiswert in **Lithographie und Buchdruck**
Bote aus dem Riesengebirge.

Bei der Firma Abraham Schlegelinger hier, mit Zweigniederlassung in Berlin - Handelsregister A Nr. 14 - ist eingetragen, daß der Gesellschaft von Hirschberg nach Berlin verlegt ist. Die Firma und die eingetragenen Protokolle sind daher im hiesigen Handelsregister gelöscht worden.
Hirschberg, d. 22. Februar 1907.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 2. März er., nachmittags 1 Uhr, versteigere ich im Gasthaus „zum Louisensfelde“ in Nieder-Schreiberhan i. N.:
eine **Sobelsbank.**

Thamm, Vermögensvollz.

Baubauschreibung

Die Maurerarbeiten erstl. Materialien sowie die Zimmerarbeiten inkl. Materialien zum Schulerweiterungsbau, sind nach den amtlich geprüften Zeichnungen u. Anschlägen alsbald zu vergeben. Angebote sind bis zum 12. März beim unterzeichneten Vorjebenden einzureichen, bei dem die Zeichnungen zc. einzusehen sind.
Seitendorf (Rahbach),
den 27. Februar 1907.
Die Bau-Kommission.
Otto Rügler, P.

Ehrenerkllärung.

Wir Unterzeichneten haben am Abend des 19. v. M. im Walter'schen Gasthause den Sattlermeister Max Maiwald durch unüberlegte Beleidigungen an seiner Ehre u. Person gekränkt, weshalb wir öffentlich Abbitte leisten und vor Weiterverbreitung Jedem warnen.
Langenan, d. 20. Februar 07.
Fried. Hoffmann, Reinhold Klemm, Herrschaftliche Rutscher.

Wer erteilt jungem Mädchen Nachhilfestunden, besond. Rechn.? Off. u. „Stunde“ a. d. Exp. d. B.

Kostenlose Stellenvermittlung für Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen u. Alleinmädchen, Lohn 60-120 Tlr. Einsegnung d. Dienstbuches, möglichst auch Bild, erforderlich.

Berliner Fröbel-Schule staatl. konzessioniertes Seminar für Kindergärtnerinnen, Kinderfräul. I. u. II. Kl.

Roß- u. Haushaltungs-Schule zur Ausbildung von Stützen, Jungfern u. Stubenmädchen. Prosp. grat. Kursus 3-12 Mon. Ausw. bill. Paus. Berlin, Kochstr. 12, Vorst. O. Krohmann.

Zur Ausfaat empfehle Sommerroggen und Gerste, vorzüglichen Sommerweizen, auch ist eine gr., starke Anbau zu verkaufen. Gutsbes. Maiwald, Gernsdorf u. R.

Diebstahl.

Durch gelungene Ermittlungen fordere ich die mir bekannte Person auf, binnen 3 Tagen die mir am 18. Februar 1907 aus der Garderobe des „Konzerthauses“ gestohlt. Sachen zurückzubringen, andernfalls folgt Strafantrag.

W. Schiller
„Berliner Hof“.

Nur echte

Henkel's Bleich Soda

Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weiße Wäsche

Suche Abnehmer für größere u. kleinere Braten gegen Kasse oder Nachnahme.

Otto Friebe, Fleischermeister, Jauer.

Guterhaltene Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Off. u. „Bett“ an die Exped. des „Boten“ erbet.

Garantiert naturreinen Bienenhonig hat u. abggb. **E. Günther, Grunau**
Herrenrad, fast neu, verkauft billig **Tomás, Hirschberg Schleß., Promenade Nr. 27a.**

Gehr. Fahrrad billig zu verkf. **Cunnersdorf (Clarahütte) 76.**

Ein gebrauchter **Wasserbottich** von Holz, 1 Kubikmeter fassend, zu kaufen gesucht. Offerten erb. an Gasthof „zur Eisenbahn“, Ploßenan.

Gesucht
100 Ctr. Futterrüben
Preis franko Hof. Offerten an **Ganzert, Hirschdorf i. R.**

Runkelrüben zu kauf. ges. Off. m. Preisang. u. H S postl. **Boberrührsdorf.**

Der Standpunkt der Freisinnigen.

Statrede des Abgeordneten Dr. Wiemer in der Reichstagsitzung am Donnerstag.

Der entschiedene Liberalismus hat allen Grund, mit Genugtuung auf die Wahl zurückzublicken. Die Sozialdemokraten wollten den entschiedenen Liberalismus zerreiben; er ist aber verjährt zurückgekehrt. Der Liberalismus verfügt jetzt über 50 Stimmen im Hause und hat damit in vielen Fragen eine ausschlaggebende Stellung. Die Regierung wie die Parteien werden damit zu rechnen haben, daß diese Stimmen in vielen Fragen entscheidend in die Waagschale fallen werden. (Sehr richtig bei den Freisinnigen.) Der Reichskanzler hat gemeint, die Mehrheit, die sich zusammengelassen habe und zu der er auch meine Partei rechnet, müsse einig sein in einem Punkte, der für die Regierung der weitaus wichtigste sei: in nationalen Fragen. Meine Freunde sind durchaus bereit, positive Arbeit zu leisten. Aber es wird darauf ankommen, welche Vorlagen die Regierung dem Reichstage machen wird. (Sehr richtig bei den Freisinnigen.) (Aha-Musel rechts.) Der Reichskanzler sprach von nationalen Aufgaben. Wir nehmen für uns volles Verständnis für nationale Aufgaben in Anspruch. In seinem Ehlesterbrief hat Fürst Bülow von dem wachsenden Verständnis des Liberalismus für große nationale Fragen gesprochen. Das war gewiß sehr freundlich gemeint (Heiterkeit), aber wir müssen das doch insofern ablehnen, als wir glauben, daß wir nicht erst in neuerer Zeit ein solches Verständnis gezeigt haben. (Sehr richtig bei den Freisinnigen.) Ich erinnere daran, daß die deutsche Fortschrittspartei als erste deutsche Partei die Forderung in ihr Programm aufgenommen hat: Einigung Deutschlands unter Preußens Führung. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Wir sind bereit, positiv mitzuarbeiten, aber nach eigener selbständiger Entscheidung. Wenn wir erkennen, daß Vorlagen der Regierung unseren Anschauungen entsprechen, dann werden wir dieselben unterstützen, müssen wir sie aber für nicht gedeihlich im Interesse der Volkswohlfahrt ansehen, dann werden wir nein sagen. Wir halten es auch für unsere Aufgabe, nach den Wahlen erst recht die Forderungen und Anschauungen des entschiedenen Liberalismus hier zur Geltung zu bringen. Das konservative Regime hat eine ganze Weile gedauert, und wenn jetzt das Steuer des Staates einige Grade nach links gedreht werden soll — wir sind damit einverstanden. (Lachen rechts.) Wir werden dem Versuch keinen Widerstand leisten, sondern ruhig abwarten, was aus diesem Zusammenwirken herauskommt. Es scheint ja, als ob auf der rechten Seite des Hauses für die Situation jetzt ein wenig mehr Verständnis vorhanden ist als früher. Auch der Reichskanzler hat eine Anzahl von Maßnahmen aufgeführt, die in der Richtung der liberalen Anschauungen liegen. Die Frage ist nur, welche Gestalt die Gesetzentwürfe gewinnen werden, wenn sie all die Reichsämter passiert haben, die bei der Gesetzgebung mitzureden haben. (Sehr wahr! links.) Die Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse sowie die Reform des Strafprozesses und des Strafrechts sind seit Jahren von uns gefordert worden. Ich will hoffen, daß die Erklärung des Herrn Reichskanzlers etwas mehr Dampf dahinter machen wird, wir haben das Empfinden, daß man auf diesen Gebieten schneller vorwärts gehen könnte, als es der Fall gewesen ist. (Sehr wahr! links.) Wir freuen uns über die Anknüpfung einer Reform des Vereins- und Versammlungsrechts und hoffen, daß sie in freibütlichem Sinne in der Richtung der Anregungen, die von der linken Seite des Hauses seit langer Zeit gegeben sind, erfolgen wird. Ich darf mit einer gewissen Genugtuung feststellen, daß auch aus der Mitte des Hauses und von der Rechten eine Reform dieses Vereins- und Versammlungsrechts jetzt mit uns verlangt wird. Weiter erachten wir für notwendig, daß die Reform des Böhrgesetzes durchgeführt wird. Wir werden die Vorschläge der verbündeten Regierungen abwarten und danach unser Verhalten einrichten. Unsere Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß bei der gemeinsamen Arbeit der liberalen Geist möglichst kräftig einwirkt. (Zustimmung links.)

Ich brauche nicht ausdrücklich zu betonen, daß wir über diese Vorlagen hinaus weitergehende Wünsche haben. Unsere Wünsche betreffen vor allem ein Vorgehen auf dem Gebiete des Wahlrechts, wo unserer Ueberzeugung nach eine Reform dringend notwendig ist. (Lebhafte Zustimmung links.) Sowohl zur Sicherung der Wahlfreiheit, welche noch keineswegs vollkommen durchgeführt ist, als auch zur Beseitigung der gänzlich veralteten Einteilung der Wahlbezirke. (Sehr gut! links.) Wir wollen die Fortführung einer entschiedenen Sozialpolitik. Was wir da wünschen, trifft in sehr vielen mit dem zusammen, was die Vertreter der nationalliberalen und konservativen Partei der Regierung hier ausgeführt haben. (Bravo! rechts.) Wir fordern einen Ausbau und eine Sicherstellung des Koalitionsrechts, sowie eine Förderung aller der Einrichtungen, welche der friedlichen Verständigung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern dienen. Auch möchte ich nicht unterlassen, zu betonen, daß wir für die Erfüllung der berechtigten Forderungen der Privatbeamten eintreten, jenes neuen heranwachsenden Mittelstandes, den das vielgestaltige gewerliche Leben der Gegenwart zu immer größerer Bedeutung ansteigen läßt. (Sehr gut! bei den Liberalen.) Unterschreiben können wir auch, was gestern der Herr Reichskanzler über die erhöhte Bedeutung des Mittelstandes in Handel und Gewerbe gesagt hat; es ist wahr, daß weite Kreise des Mittelstandes schwerer zu kämpfen haben, als selbst die Arbeiter in der Industriebevölkerung. (Sehr wahr! rechts und bei den Liberalen.) Deshalb müssen wir schleunigst Maßnahmen, sowohl der Gesetzgebung wie auch der Selbsthilfe,

zur Besserung ihrer Verhältnisse durchführen. Darum haben wir uns bemüht, in den Vordergrund die Regelung des Submissionswesens zu schieben, die für den Handwerkerstand von großer Bedeutung ist. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen und Freisinnigen.) Wir hoffen, daß Graf Posadowski, wie er uns in Aussicht gestellt hat, das preussische Submissionswesen, das sich durchaus bewährt hat, recht bald auf das Reich übertragen wird. (Beifall.) Mit diesen Grundfragen können wir getrost an die politischen Arbeiten herangehen. Auf die Anerkennung Debels werden wir allerdings nicht zu rechnen haben. In Frankfurt a. M. in der Wahlbewegung hat er ausgesprochen, daß der Liberalismus seine Existenzberechtigung für alle Zukunft verloren habe. Herr Debel wird mir erlauben, darüber anderer Meinung zu sein. (Heiterkeit.) In seinen Vorkursen an die Parteivereine (Heiterkeit) hat er dann denselben Gedanken in noch höherer Tonart variiert. Wir können es eben den Sozialdemokraten nicht recht machen; wenn sie uns Sätze abnehmen wollen, so haben wir keine Existenzberechtigung mehr, und der Sozialismus muß unser Erbe antreten; wenn wir ihnen aber Sätze abnehmen, so haben wir unsere Existenzberechtigung für alle Zukunft verloren. (Große Heiterkeit.) Diese Behauptung gehört aber zu denen, für die Herr Debel trotz seiner guten Vorkurse den Beweis schuldig geblieben ist. Wir sind als Fortschrittsmänner immer Gegner der Sozialdemokratie gewesen und werden es auch bleiben, solange die Partei sich nicht von Grund aus ändert. Die Gegnerschaft beruht, wie ich konstatiieren möchte, nicht auf die Tätigkeit der Herren hier im Hause. Der Herr Abg. Debel hat gestern eine lange Reihe von Anträgen und Anregungen vorgetragen zum Beweise für die positive Wirksamkeit der Partei hier im Hause. Wir wollen das gern anerkennen, aber diese Anträge sind vielfach dem liberalen Kitzzeuge entnommen. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Unsere Gegnerschaft gegenüber der Sozialdemokratie beruht in den Meinungsverschiedenheiten über das Endziel der Partei, über die marxistische Grundrichtung der Sozialdemokratie, sie beruht in der Anschauung über den Klassenkampf und seine zersetzenden Wirkungen, wie sie von der Sozialdemokratie gepredigt werden, die unserer Ansicht, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengehen müssen, direkt entgegenlaufen. Unsere Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie beruht weiter auf den Anschauungen, die wir aus dem Terrorismus und der Zügellosigkeit des Auftretens der Sozialdemokratie geschöpft haben. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Der Abg. Debel hat gestern den politischen Wohlstand entschieden beurteilt, aber es wird ihm doch nicht ganz unbekannt sein, daß gerade seine Parteigenossen im letzten Wahlkampfe diesen politischen Wohlstand gegen Gastwirte und Kaufleute in der rücksichtslosesten Weise angewandt haben. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen, Nationalliberalen und rechts.) Aber nicht die Willigung oder Mißbilligung des Herrn Reichskanzlers oder einer anderen Stelle ist für unsere Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie entscheidend (lebhaft Zustimmung bei den Freisinnigen), sondern die Erkenntnis, daß die sozialdemokratische Partei, wie sie heute ist und heute geführt wird, feindselig ist den Bestrebungen der liberalen Weltanschauung, die wir verfolgen. (Lebhafter Beifall bei den Freisinnigen.)

Zu einer ungünstigen Beurteilung des Stats liegt kein Grund vor. Unsere Finanzen haben sich gebessert und weitere Besserung freut uns. Der vorläufige Verzicht auf neue Steuervorlagen freut uns. Sollten aber später neue Steuern notwendig werden, so wird dann hoffentlich die Paarung des konservativen und liberalen Geistes in Erscheinung treten. (Lachen rechts), indem gerechte Steuern eingeführt werden, z. B. eine Reform der Brantweinsteuer. Daß die Fahrkartensteuer nicht die erhofften Erträge abgeworfen hat, ist eine Bestätigung unserer Voraussage. Entscheidend notwendig ist eine durchgreifende Aufbesserung der Beamtengehälter. Eine solche wird auf die Dienstfreudigkeit der Beamten weit günstiger einwirken, als zum Beispiel die Schroffheit, mit der der preussische Landwirtschaftsminister die Forstbeamten aufforderte, aus dem Verein der preussischen Forstbeamten auszutreten und das Abonnement auf ihre Wochenzeitschrift aufzugeben. Redner wendet sich hierauf der Frage der Flottenvermehrung zu. In das hohe Lob, das der Herr Reichskanzler dem Flottenverein gesungen hat, kann ich nicht einstimmen. (Sehr richtig! links.) Der Flottenverein ist bei den Wahlen mit mehr Eifer als Gesicht und Ueberlegung zu Werke gegangen, und er hat durch sein Vorgehen mitunter auch der Regierung schwere Verlegenheit bereitet. (Sehr gut! links.) Ich möchte glauben, daß dem Herrn Reichskanzler beim Bekanntwerden mancher Veröffentlichungen sich der Stoßseufzer abgerungen hat: Gott schütze mich vor solchen Freunden! (Heiterkeit.) Sehr gut! links.) Herr Generalmajor Reim hat sich auch für meinen Fraktionskollegen Eichhoff interessiert. Wir werden die Klärung der Sache abwarten, aber das eine will ich schon heute unumwunden aussprechen: wir alle verurteilen Wahlbeeinflussungen jeder Art, ob sie nun zu unserem Gunsten oder unserem Ungunsten geübt werden (Bravo links), und wir verurteilen es auch, wenn wirklich zu Gunsten eines unserer Kollegen der Wahlapparat derartig in Funktion gesetzt werden sollte. Es ist uns, als der Wahlkampf eingeleitet wurde von der offiziellen Presse garantiert worden, daß Unparteilichkeit gehandhabt werden solle. Wir haben gesehen, daß nicht überall dem entsprochen worden ist. (Sehr richtig! links.)

Wir schließen uns dem Wunsche an, daß der Gesetzentwurf, betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, recht bald wieder vorgelegt werden möchte. (Lebhafter Beifall.) Aber wir sagen mit dem

geordneten Bassermann, daß diese Regelung notwendig erfolgen muß im freiheitlichen Geiste. (Bravo! links.) Wir wünschen eine Vorlage mit den Vorteilen des früheren Gesetzentwurfes, aber befreit von allen Polizeistrafen und ängstlichen Strafbestimmungen des ersten Gesetzes. Für uns ist dieser Gesetzentwurf der praktische Ausdruck des Gedankens, daß für den Arbeiter volle Gleichberechtigung in unserem wirtschaftlichen und öffentlichen Leben geschaffen werden muß. (Bravo! bei den Nationalliberalen und Freisinnigen.)

Ueber unsere Stellung zur Kolonialpolitik überhaupt kann ich nur wiederholen, was meine Freunde Ropsch und Dr. Müller-Meinungen schon früher dargelegt haben. Wir sind bereit, eine verständige Kolonialpolitik zu unterstützen, die sich hält im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Reiches und der deutschen Steuerzahler. (Lebhafter Beifall bei den Liberalen und Konservativen.) Vor allem wird in der Kolonialpolitik der Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Rentabilität voll zu berücksichtigen sein. Es wäre durchaus falsch, einen unbegründeten Optimismus in der Beurteilung unserer Kolonien zu erwecken, der vor den Tatsachen nicht standhielte. (Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Der Kulturfortschritt in unseren Kolonien zeigt sich ja allerdings darin, daß im Etat für Kamerun eine Position von 8000 Mark zur Errichtung öffentlicher Aborte für die Eingeborenen eingekehrt ist. (Stürmische Heiterkeit im ganzen Hause.) Wir hoffen, daß nicht etwa für die Benützung dieser Aborte eine Steuer erhoben wird. (Erneute Heiterkeit. Beifall bei den Freisinnigen.)

Was die auswärtige Politik anlangt, so entnehmen wir der Chronik die Zusage auf Erhaltung des Friedens. Wir sind einverstanden, daß die deutsche Regierung die Einladung zur zweiten Haager Konferenz angenommen hat. (Bravo! bei den Freisinnigen.) Wir wollen auch eine stärkere Beteiligung des Reichstages an der auswärtigen Politik. Das Zentrum hat in diesem Sinne einen Antrag auf regelmäßige Berichterstattung an den Reichstag eingebracht, dem wir zustimmen. Der Reichszentralrat hat vom persönlichen Regiment gesprochen. Er hat sich dagegen gewandt, daß ein persönliches Regiment bei uns besteht und den Reichstag aufgefordert, nachzuweisen, wo in der letzten Zeit das persönliche Regiment in die Erscheinung getreten sei. Er scheint das Schwergewicht auf die Worte „in der letzten Zeit“ zu legen. Früher sind in diesem Hause fast von allen Parteien Klagen über ein persönliches Regiment in Deutschland eingebracht worden. Wir glauben allerdings, daß heute, im 20. Jahrhundert, ein persönliches Regiment weder in der inneren noch in der auswärtigen Politik durchgeführt werden kann. (Beifall bei den Freisinnigen.) Der konstitutionelle Staatsgedanke verlangt die Wahrung der parlamentarischen Rechte. Ich bedauere daher, daß jüngst in einem Prozeß ein Vorstoß gegen ein bedeutungsvolles Recht des Parlaments, die Immunität der Abgeordneten, unternommen worden ist. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Zugleich bedauere ich aber auch, daß ein Mitglied dieses Reichstages die Immunität nicht ausreichend geschützt hat. (Lebhafter Beifall rechts, Unruhe im Zentrum.) Wenn es dem Reichszentralrat Ernst ist um das vertrauensvolle Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung, dann muß er dahin wirken, daß solche Dinge nicht wieder vorkommen. (Beifall links.)

Es ist jüngst das Wort gefallen, „in den Sattel gesetzt, könne das Deutsche Volk reiten“, und weiter ist von einem Niederreiten gesprochen. Auf das Reiten und Niederreiten allein kommt es nicht an, sondern es muß auch der richtige Weg eingeschlagen werden, der zum Ziele führt. Und dieser Weg kann nur die Entwicklung Deutschlands zu einem wahrhaft konstitutionellen und modernen Staatswesen sein. Deutschland kann nur vorwärts kommen, wenn es die gewaltigen, staatszerhaltenden Kräfte ausreichend berücksichtigt, die im liberalen Bürgertum in Stadt und Land lebendig sind. Im Namen der 50 liberalen Abgeordneten, die sich zusammengefunden haben zu gemeinsamer Arbeit, erkläre ich, daß wir es als unsere Aufgabe erachten, mit festem Sinn und klarem Blick in der Zukunft die politische Arbeit zu führen, um dem freiheitlichen Bürgertum im Vaterlande den Einfluß auf das Staatsleben zu sichern, der ihm nach seiner geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung zukommt. (Lebhafter, langanhaltender Beifall bei den Freisinnigen.)

Tagesneuigkeiten.

Der Untergang der „Imperatrix“. Ueber die Szenen, die während der Strandung sich an Bord des österreichischen Lloyd-Dampfers „Imperatrix“ abgespielt haben, wird noch folgendes berichtet: Die geretteten Passagiere des Dampfers „Imperatrix“, die im Triest eintrafen, sind voll Lobes über die Offiziere und Mannschaft, deren Verdienst es ist, daß die Zahl der Opfer nicht größer war. Jene 39, die ungeschont sind, haben noch in der Nacht, gleich nach dem Scheitern des Schiffes, im heftigsten Sturm den Dampfer in einem Boot verlassen, das sofort in den Wellen umschlug und unterging. Die Offiziere sammelten die Passagiere und die Mannschaft auf dem emporstehenden, über Wasser befindlichen Vorderdeck. Sie trösteten die Passagiere damit, daß der Dampfer wohl ein Led habe, aber auf einem Felsen feststehe, und daß nach Tagesanbruch Hilfe vom nahen Lande geholt werde. Aber bei Tage zeigte sich, daß die Küste nicht in der Nähe war. Der Sturm hielt mit gleicher Heftigkeit an. In der nächsten Nacht wurden mehrere Passagiere fast wahnsinnig vor Angst und mußten von den Offizieren gewaltsam daran gehindert werden, sich in der Verzweiflung ins Meer zu stürzen. Erst nach dem nächsten Tagesanbruch legte sich der Sturm, und ein Offizier mit zwölf Mann erreichte in einem Boote die Küste und jagte die Boen nach Canoa. ~~Während~~ wurden bei ruhiger See fast alle Passagiere und Mann-

schaften in Booten an Land gebracht. Zurückblieben nur einige Passagiere mit dem Kapitän Ghezzi, die am folgenden Tage durch ein italienisches Schiff in Sicherheit gebracht wurden. Große Gefahr bereiteten die arabischen Heizer, die sich wie rasend gebärdeten und die Boote umzustürzen drohten.

Das Wrack des gestrandeten Dampfers „Berlin“ konnte nach Berichten aus Hoel van Holland letzter Tage zu Fuß über die Mole erreicht werden. Es zeigte sich, daß einige Kabinen vollständig trocken geblieben waren. Auf einem Tisch stand eine Schachiel mit umverkehrten Manschetten. Die Ueberlebenden konnten jedoch diese Räume nicht erreichen und mußten Tag und Nacht in dem eisigen Sturmwinter ausharren.

Der Kriegerverein ehemaliger Matrosen der Kaiserlichen Marine zu Berlin hat an den Prinzen Heinrich der Niederlande folgendes Telegramm gerichtet: „Dem heldenmütigen königlichen Lebensretter in wilder Sturmesnot ein dankerfülltes „Hipp hipp hurra!“ für seine edle, unbergliche Seemannsthat! Wir gedenken noch heute in Liebe und Verehrung des gläubigen Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, der betend sein Ende auf S. M. „T. 26“ bei orkanwütender See fand.“ Der Prinzgemahl Heinrich hat dem Kriegerverein ehemaliger Matrosen telegraphisch seinen besten Dank für dieses Telegramm ausgesprochen.

Verurteilung eines Toten. Das Schöffengericht Hohenstranz in der Oberpfalz hatte den Drechslermeister Vogner wegen Verleumdung des Amtsgerichts Oberbiechtach schon wiederholt vorgeladen, aber immer gebrauchte der Angeklagte neue Ausflüchte, um einer Verhandlung auszuweichen. Als am letzten Termin die Nachricht einging der Angeklagte sei gestorben, glaubte das Gericht einfach nicht mehr und verurteilte den Vogner in contumaciam zu drei Monaten Gefängnis. Und doch war der Angeklagte zu derselben Stunde begraben worden.

Ein Unfall hat, wie ein Telegramm aus Masafela (Santa Fé) meldet, das Krankenhaus, die Kirche, die Schule der bambergigen Schwestern und die Mehrzahl der Häuser zerstört. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Die Lawinenstürze an der norwegischen Küste haben viele Opfer an Menschenleben gefoktet. Zwei Hauptatastrophen haben sich ereignet und zwar die von Geiranger in der Nähe von Alesund und die an dem durch Naturschönheit berühmten Nordfjord. In Geiranger zählt man 13 Tote. Ein paar Tage darauf, am 23. Februar, zerstörte ein Schneesturz den Hof Lunold am Nordfjord, wobei nach der geringsten Schätzung sieben Menschen das Leben verloren. Größere Lawinenstürze kommen in Norwegen in jedem Nachwinter vor, seit Jahrzehnten aber sind sie nicht so gewaltig gewesen wie in diesem Jahr. Der Schneesturm von Geiranger wies eine Länge von 800 und eine Breite von 200 Meter auf. Die Menschen hatten dort in einem Hause Zuflucht gesucht, das sie für sicherer hielten als die übrigen Gehöfte; aber gerade dieses Haus wurde weggerissen. Die Lawinenstürze waren so gewaltig, daß das fällige Dampfschiff nicht in den Geirangerfjord einzulaufen wagte, sondern im offenen Meer antrieb.

Eine Bahn auf die Zugspitze, den höchsten Punkt des Deutschen Reiches, ist vom Fremdenverkehrsverein des Werdenfeler Landes (Garmisch, Partenkirchen) unter Gründung eines Aktionskomitees projektiert worden. Die Kosten sind auf vier Millionen Mark veranschlagt. Der bekannte bayerische Reichsrat Freiherr von Cramer-Melt, der reichste Mann Bayerns, gehört ihm an.

Klänglich geworden ist Graf Johann Brinski aus Oitec, der durch Urteil der Strafkammer in Schneidemühl vom 22. Dezember 1905 wegen Falschspiels zu drei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Der Erste Staatsanwalt in Schneidemühl läßt jetzt auf den Klüchtigen fahnden, der sich der gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe bisher zu entziehen suchte.

Im Wahnsinn. Der heemalige deutsch-böhmische Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Gebler hatte gestern einen Tobsuchtsanfall und gab aus seiner Villa in Falkenau a. d. Eger hundert Schüsse aus Revolvern und Gewehren durch ein Fenster ab. Die Kugeln gingen sämtlich fehl. Frau Gebler konnte sich rechtzeitig retten. Nach verzweifelter Gegenwehr wurde Gebler überwältigt und einer Heilanstalt überwiesen. Gebler hatte bereits mehrfach Wahnsinnsanfälle.

Zur Münchener Morbaffäre wird gemeldet: Mittwoch wurde der Zirkus- und Varietésdirektor David Niederhofer wegen Verdachtes, an dem vor drei Jahren begangenen Raubmord an dem Kaufmann Bernhard Hendtschl beteiligt gewesen zu sein, verhaftet. Die Verdachtsmomente gegen den Verhafteten haben sich sehr verdichtet. Heute nachmittag wurden auf dem ehemaligen Zirkusterrain Nachforschungen vorgenommen, da der Verdacht besteht, daß Hendtschl auf dem ehemaligen Plage des Zirkus getötet, und seine Leiche dort eingescharrt wurde. Es steht bereits fest, daß Niederhofer den Mord und Raub zusammen mit einem Antikensagenten Groß aus Wien vollführt hat, wenigstens aber, daß Groß bemüht war, die dem Ermordeten geraubten Schmuckgegenstände zu verkaufen. Es ist ferner erwiesen, daß Niederhofer mit Groß einen, angeblich vor dem Verhaftwerden Bernhard Hendtschl, an Niederhofer ausgestellten Wechsel über 6000 Mark den Verwandten Hendtschl zur Zahlung präsentierte und im Ausgleichewege von diesen 2500 Mark erhielt. Es ist auch erwiesen, daß Groß bei verschiedenen Personen angab, mit Hendtschl nach Wien reisen zu wollen. Dies sollte wahrscheinlich die Spur verwischen.

Der Bürgermeister Glaser der Stadt Dahn (Pfalz) wurde wegen Amtsvergehen sowie Meineid, geleistet in einem Unterjchlagungsprozeß, verhaftet.

Die Unzuverlässigkeit der Zeugenaussagen wird durch nachfolgenden hochinteressanten Fall, der einer in der „Gartenlaube“ soeben zum Abdruck gelangten Abhandlung über „Die Forschungen zur Psychologie der Aussage“ von Dr. A. Hennig entnommen ist, schlagend bewiesen: Ein Angeklagter A. war wegen irgendeines einfachen Deliktes trotz seines bestimmten Zeugens verurteilt worden, weil einige Zeugen in ihm bestimmt den Täter wiederzuerkennen erklärten. Als er nun zur Entgegennahme der Begründung des Urteils einige Tage später dem Gerichtshof nochmals vorgeführt werden sollte, beschloß er, klar zu zeigen, wie viel auf Zeugenbefundung zu geben sei, und überredete einen andern Häftling B., der am selben Tag wie er selbst dem Gericht eines Diebstahls wegen vorgeführt werden sollte, mit ihm die Rolle zu tauschen. Glückliche Umstände begünstigten das Gelingen des Manövers. B. nahm als A. die Begründung des Urteils entgegen, ohne daß die Richter den Verzug merkten, und A. ließ sich dann als B. dem Gericht vorführen, um sich wegen des Diebstahls zu verantworten. Der Fall lag so, daß B. bei Ausübung seines Diebstahls überrascht, auf der Flucht eingeholt und sogleich in Gewahrsam abgeführt worden war, so daß ein Irrtum bezüglich der Person gar nicht möglich war. Trotzdem nun zwischen A. und B. nicht die mindeste Ähnlichkeit bestand, passierte es, daß drei Zeugen der Reihe nach unter ihrem Eid u. a. bekundeten, in dem vor ihnen stehenden Angeklagten A. mit Bestimmtheit den Mann wiederzuerkennen, der damals den Diebstahl verübt hatte und nachher auf der Flucht festgenommen worden war. Man mag sich das Entsetzen der Zeugen und die Verblüffung des Gerichtshofes vorstellen, als der Angeklagte auf die Frage des Vorsitzenden, was er gegenüber den Aussagen der Zeugen zu bemerken habe, erwiderte, er sei ja gar nicht der damals festgenommene B., sondern der A., der eine ganz andere Sache mit dem Gericht abzumachen habe und nur dem hohen Gerichtshof einmal habe beweisen wollen, wie zuverlässig beide Zeugen aussagen seien! Einige weitere Beispiele, die ebenfalls einen eklatanten Beweis für die bisherige Uebersehung der Zeugenaussagen bilden, sind in dem erwähnten „Gartenlaube“-Aufsatz enthalten. Es ist zu hoffen, daß dank diesen wissenschaftlichen Forschungen in der Praxis unseres heutigen Gerichtsverfahrens bei der Bewertung der unter Eid gegebenen Aussagen von Augenzeugen, insbesondere solcher jugendlichen Alters, bald andere Anschauungen und hoffentlich auch gesetzliche Bestimmungen Platz greifen, die sich als segensreich erweisen.

Wie Kabinettskuriere reisen. Bei dem Untergang des „Kampfers „Berlin“ hat, so ist gemeldet worden, auch ein englischer königlicher Kabinettskurier, Captain Herbert, den Tod gefunden. Sein Gepäck ist an Land geschwemmt worden, aber die Depeschen, deren Träger er war, werden wohl auf immer verloren sein, falls es nicht gelingt, seinen Leichnam zu bergen, da es Pflicht des Kabinettskuriers ist, sich von der Depeschentasche nie zu trennen, oder sie doch wenigstens keinen Augenblick aus den Augen zu lassen. In einem unterhaltenen Buche, das „On the Queen's Errands“ (Unterwegs im Dienste der Königin) heißt, hat ein anderer britischer Kurier, der Captain Wynter, vor kurzem ausführlich geschildert, wie der Kurierdienst des britischen auswärtigen Amtes geregelt ist. Er dürfte bei den meisten übrigen europäischen Staaten, mit geringen Abweichungen, auf die gleiche Weise organisiert sein. Während in Deutschland die Offiziere des preussischen Reitenden Feldjäger-Korps als Kuriere dienen, wählt man in England verabschiedete Offiziere der Armee. Sie müssen ein ziemlich scharfes Examen in modernen Sprachen ablegen und nachweisen, daß sie gute Reiter sind, da es, namentlich zu Kriegszeiten, wohl vorkommen kann, daß sie ihre Aufträge zu Pferde ausrichten müssen. Das Gehalt des Kuriers beträgt nach deutschem Gelde 8000 Mark jährlich, und während er unterwegs ist, erhält er außerdem täglich 20 Mark Spesen. Sein Leben ist insofern ein recht unruhiges, als er immer auf dem Sprunge sein muß, abzureisen, und er selten genau weiß, wie lange seine Reisen dauern. Meist bekommt er den Befehl, London mit dem Abendzuge zu verlassen, nur einige Stunden vorher. Wie Captain Wynter mitteilt, wurde der Kurierdienst früher meist über Dover-Calais geleitet, und es ist eine Neuerung, daß die Kuriere, die nach einer der Hauptstädte Mittel- oder Osteuropas geschickt werden, jetzt stets die Linie Harwich-Hoek van Holland zu wählen haben. Sie werden natürlich auf der Eisenbahn wie dem Schiffe im In- und Auslande sehr rücksichtsvoll behandelt und erhalten ein eigenes Kuppe und eine Kabine erster Klasse. Ihr Privatgepäck unterliegt der Durchsicht an den Zollstationen wie jedes andere, dagegen werden nach völkerrechtlichem Brauche die Gepäcksstücke nicht geöffnet, die der Kurier in seiner dienstlichen Eigenschaft bei sich führt. Da muß man nun unterscheiden zwischen den Stücken, die keine besonderen Geheimnisse enthalten; häufig sind sie sehr umfangreich, so, wenn es sich um Geschenke eines Souveräns an den anderen handelt. Es ist dem Kurier erlaubt, sie als gewöhnliches Passagiergut einschreiben zu lassen. Dann aber ist da die schon erwähnte Geheimtasche, die er beständig bei sich führen muß; ihr Inhalt besteht aus Depeschen des auswärtigen Amtes an die Botschafter und Gesandten, oder auch aus eigenhändigen Briefen des Königsshauses an fürstliche Verwandte auf dem Kontinent. Befindet sich der König auf Reisen im Auslande, so werden ihm wichtige Aktenstücke zur Unterschrift ebenfalls durch Kuriere überbracht. Gleich nach seiner Ankunft begibt sich der Kurier zu dem Botschafter oder Gesandten und er ist froh, wenn er sich seiner kostbaren Würde entledigt hat. Dann kann er sich als ein freier Mann in der fremden Stadt umsehen.

Fenilletou

Serbststurm.

Roman von Max Arcker.

(6. Fortsetzung.)

IV.

Schließlich wunderte er sich aber selbst, wie er bei Tisch munter wurde. Zuerst machte ihn zwar diese riesige Aufmachung etwas besonnen, denn zirka sechzig Menschen saßen so eng an den drei Tafeln zusammen, daß sich ihre Ellbogen fast berührten, und allmählich erst fand er sich mit dem Zufall ab, der Leutnant von Rex ihm fast gegenüber hingepackt hatte. Dann jedoch, als er merkte, daß dieser ihn mit seinen Blicken durchaus nicht aufspießte, sondern wie bisher vornehm seinen Bräutigam respektierte, ließ er sich gehen wie alle andern. Das übrige tat die Mosel-Auslese, die ihn in gehobene Stimmung versetzte. Denn das hatte er vom Alten: daß er schon beim ersten Tropfen redelustig wurde und sich zu Redereien verstieg, die zuvor niemand an ihm geahnt hätte.

„Du, sei mäßig.“ hatte ihm Werner geistert, der bei anderer Gelegenheit verschiedene Male erlebt hatte, daß gewisse schlummernde Eigenschaften in dem Jüngeren unangenehm geweckt wurden, über die er sich später selbst die größten Vorwürfe machte. Der Mangel an Erziehung meldete sich dann, seine Halbbildung offenbarte sich und er ließ die Worte fallen, wie sie kamen.

„Sie trinken ja so wenig.“ reizte ihn Rita und erhob ihr Glas. „Ich kenne mich eben.“ erwiderte er launig. „Man soll die Gesspenster nicht beschwören.“

„O je, o je.“ höhnte sie, „so gefährlich können Sie werden? Wie heißen denn diese Gesspenster, die Sie so sehr fürchten?“

„Brutalität und Selbstsucht.“ entfuhr es ihm in dem unwiderstehlichen Drange nach Wahrheit, den der Wein in ihm entfacht hatte.

Sie beäugelte ihn mitleidig und vergaß das Essen. „Das glaube ich Ihnen schon, weil Sie es offen aussprechen. Denn gewöhnlich sagt man so etwas nicht einer Dame bei Tisch. . . . Für egoistisch habe ich Sie übrigens gleich gehalten.“

„So, sehn Sie mal an, wie Sie mich kennen.“ Seine Augen suchten Werner an andern Tafelschenkeln, und als dieser zufällig aufblickte, trant er ihm verstohlen zu. Dann sagte er wieder: „Sehn Sie, das ist das Schöne an meinem Bruder, weswegen ich ihn so achte: er hat so viel erlebt, aber niemals gebraucht er ein häßliches Wort zu mir, immer behandelt er alles delikate. Und selbst bei Berührung der größten Intimitäten. . . .“

„So was sollten Sie mir eigentlich auch nicht erzählen.“ schnitt sie ihm das Wort ab, „trotzdem dieses Lob sehr schön ist. . . . Aber ich glaube, daß er so ist.“ Jetzt suchten ihre Augen den andern, und es flackerte in ihnen, als von dort die Gedankengemeinschaft kam, die unsichtbare Fäden zwischen ihnen wab.

„Verzeihung.“ stammelte Walter und dachte wieder an das Registre seiner Dummheit. Not geworden heugte er sich über den Teller mit dem Gefühl des Geschulmeistereien, der sich seinen Aerger verneift.

„Sie sei gewährt.“ Ein vergnügter Kopfnicker folgte, der die Sache ins Scherzhafte ziehen sollte.

Er aber blieb bei seinem Ernst. „Ich dachte, Sie wären anders als die jungen Durchschnittsdamen.“

„Woraus schließen Sie das?“

„Weil Sie in meinen Bruder so verschossen sind; er ist doch noch mal so alt, als Sie.“

„Sind Sie neidisch, Herr Alten der Jüngere, der sehr Jüngere?“ spottete sie grausam.

„Gott sei Dank der Jüngere.“ plähte es ihm heraus. „Wollen Sie mich benutzern, Fräulein Reith? Fühlen Sie sich schon so alt?“

„Nein, aber erziehen möchte ich Sie.“ Um einen Schimmer klärer geworden, ließ sie ihr Lächeln wieder spielen, aber aus ihren grauen Augen sprach Verzeihung für alles, was er sagte.

Er lachte lustig. „Sie auch? Dann passen Sie ja zu Werner.“

Sie nickte. „Wenn Sie es noch nicht wissen sollten: wir Mädchen sind den Männern immer um zehn Jahre voraus, was die Klugheit anbetrifft.“

Er kam mit einem billigen Scherz: „Da hätte sich ja Werner bedeutend verrechnet.“

„Ich meinte natürlich die gleichaltrigen.“ fügte sie gelassen hinzu zu und strakte ihn mit einem großen Blick. „Uebrigens sind Sie ein richtiger Kribbelkopf, das mußte ich noch gar nicht. . . . Was der Wein nicht alles macht! Gießen Sie sich nur ruhig noch ein Glas ein, ich erlaube es Ihnen. Schmechter können Sie mich nicht mehr behandeln. . . . Mein Glas ist übrigens auch leer, das übersehen Sie andauernd.“ Und als er sich mit Entschuldigung überstürzte: „Danke, es ist genug. . . . das wäre alles nicht gekommen, wenn Sie schon vorher vernünftig zugehört hätten. Ich sagte Ihnen ja schon: ich liebe den reifen Schnitt, die vollen Lehren, die stolze Frucht, nicht den Keim, der immer noch spricht, ohne daß man weiß, wie er sich gestaltet. . . . Wollen Sie nun die Güte haben, kleines B., einmal mit mir daran anzustochen.“

Er war rasch bezwungen: „Wie Sie beschlen, Gnädigste.“ Et wollte den Mann von Welt marrieren, aber er mußte ihn schließlich

Heiden, denn sie lachte ohne Ursache.

„Dann befehle ich Ihnen weiter, das „gnädige“ zu lassen. Schon mein Name genügt mir, und wenn es auch nur Rita sein sollte... Dann also auf gute Kameradschaft, Sie Gespensterfeher.“

Während sie einen vollen Schluck nahm, glühten es unter ihren langen Wimpern, denn sie merkte seine aufgewühlte Erregung, die sich durch schmerzhaftes Atmen verriet. „Also auch er!“ dachte sie und nahm sich vor, ihn bei Zeiten zu kurieren.

Der General, der den Ehrenplatz neben Frau von Siedel einnahm, hatte sich erhoben, um im Namen der Gastgeberin die Gäste willkommen zu heißen, wozu er, wie er meinte, gewissermaßen als ältester Freund des Hauses ex officio verpflichtet sei. Infolge seiner Schwerhörigkeit sprach er leise, und so glaubte man seine Stimme in weiter Entfernung zu vernehmen. Er faßte sich kurz, so daß seine Worte wie die losen Schallwellen eines Kommandos klangen. Das Klirren der Gläser erklang das Säbelgerassel.

„Diese Rede kommt mir ungemein bekannt vor, ich muß sie schon mal gehört haben“, witzelte Werner zu der kleinen Notetten, die wie gewöhnlich in Wolle schwamm. „Ich glaube, diesmal hat er drei Worte zu viel gesprochen.“

„Welche Verschwendung!“ warf sie lustig ein. „Eigentlich wäre das ja die Aufgabe meines Mannes, aber er könnte die Dinge durcheinander mischen und die Tafel mit dem Katheder verwechseln.“

„Und dann erdolcht er alle seine Nachbarn,“ sagte Werner und ließ seine Augen fürchterlich zu ihr rollen, so daß sie die Serviette vor ihr Mündchen hielt, um ihr krampfhaftes Lachen zu ersticken. Sie gab sich redliche Mühe, ihm ihre angenehmsten Seiten zu zeigen, aber so sehr er sich auch mit ihr beschäftigte, seine Gedanken waren doch geteilt. Sie merkte es, und wenn er ihr ganz besonders zerspreut erschien, drehte sie in den Epauletten das Glas, was schon eine bedenklliche Erscheinung bei ihr war, und zog ihn plappernd auf: „Sie sind natürlich wieder ganz wo anders.“

„Nur mit meiner ätherischen Hülle,“ spöttelte er, „mein irdisches Ich bleibt bei Ihnen.“

Und zum Danke empfing er den berühmten Blick aus ihren feuchten Augen, in dem die Ermunterung zur Befreiung ihrer hausgeträhteten Seele lag.

In der Tat dachte er nur fortwährend daran, worüber sich wohl sein Bruder mit Rita unterhalten könnte, denn die Lebhaftigkeit der beiden enigend ihm nicht. „Er scheint ja ganz nett aufzutauen,“ war sein Gedanke, wobei ihn aufrichtige Freude erfüllte. Und die sonnige Aussicht eröffnete sich ihm, wie sie von jetzt ab die Geselligkeit zu dreien genießen würden, immer bestrebt, treu zusammen zu halten.

Die aufgelöste Stimmung stieg, losgelassen durch die Weingeister, und das Stimmengewirr schwirte schon betäubend durch den jauchartigen Raum, in dem der Dunst von Speisen und Säfte lag. Der starke Duft der Tafelnelken verdrängte fast den Geruch der Speisen, an das sich nur hin und wieder das scharfe Parfüm einer der Damen mischte. Ein halbes Hundert Menschen schwitzte die Arbeit des Essens aus, und die Dicken und Fetten spürten das ganz besonders. Die Haut wurde feucht, und den Nervösen perlte bereits der Schweiß auf der Stirn, denn man mußte auf jede Bequemlichkeit verzichten.

Von oben fiel das Licht wie hängende Tropfen herab, und aus den Wänden durchströmte es die mattsraße Blende, die gleichsam einen neuen Lebenshauch auf die Hälse und Nacken der Damen werfen. Manchmal, wenn die Köpfe sich eifrig bewegten, sprühten Funken an dem Geschmeide, Strahlengarben schossen aus den Brillanten und schienen von dem Glanz des Silbers und des Kristalls aufgefangen zu werden. Die warme Gelbeide der Fenstervorhänge sog den Lichtschimmer auf, über den dann wie eine sanfte Läuigung die zarte Rosafarbe bei jedem Luftzug hin und her huschte. In der breiten Fläche des Wandspiegels wiederholte sich dieses unruhige Bild, und sobald man hineinsah, glaubte man eine neue Kette von Menschen zu sehen, die sich in einen Nebensaal verliere.

Überall das Geräusch der Bestede, ein ewiges Schwagen und Lachen, ein Nicken und Scherzen, das dann von einer besonders kräftigen Stimme allgemein verständlich überlont wurde. Und fast lautlos, wie geläufige Drahtpuppen, umhüpften der dünnhaarige Albert und ein Lohnbedienter die Tafel, gefolgt von zwei Mädchen in feißelgewaschenen Kleidern von zarter Anichuldsfarbe.

Im kleinen Anrichterraum knallten die Pfropfen; ein Glas fiel hinten klirrend zu Boden, die weiße Mütze eines Kochjungen zeigte sich, bis sich dann aufs neue Schüsseln und Platten, von vorichtigsten Händen getragen, durch den Gang schoben, um im hellen Lichtkimmer abermals Verheißung zu erwecken.

Jegendwo ließ sich die verschleierte Stimme des Professors vernehmen, der die Frau Eggellens gehörig langweilte. Diesmal sprach er auf seinen Nachbar ein. „Ich befürchte, daß das mathematisch nicht zu beweisen sein dürfte, denn es ist ein unumstößlicher Grundsatz, hem ja, daß — Ich danke,“ unterbrach er sich, als die Platte mit garnierten Schnepfen noch einmal vor ihm auftauchte. Sofort aber begann er sich. „Na, geben Sie noch mal her.“

Eine nervöse Dame, die Frau eines Baurats, die an Geruchs- und Geruchsstörung litt, behauptete, fortwährend Noshus zu riechen, was sie durchaus nicht vertragen könne. „Bardon, Gnädigste, das ist wohl der Nachbar hier. Beigeschmack der Schnepfen.“ Klärte sie ihr Gegenüber auf, ein Herr mit einem blauroten Gesicht, der andauernd vor seinem Notetenn blieb. „Das ist ungefähr dasselbe,“ redete sich die Gnädige aus und griff zu ihrem Fächer, den sie endlich bedeutungsvoll der Nase zuführte. Er mußte irgendwo in einem Apothekenkasten seinen Sommerhut gehalten haben

„Was denken sich wohl die Amoretten da oben, daß sie fortwährend auf uns herunterbliden,“ meinte Rita unbewußt laut zu Walter.

(Fortsetzung folgt.)

Märzenstaub und Märzschnee

Man nicht, wie die Bauernregel sagt, nur Korn und Weinstock weh — die schaden auch den Menschen und wer nicht vorsichtig ist, erkältet sich: er hustet, ist heiser und verschleimt und der ganze Organismus leidet. Man muß sich also vorsehen und fahs ächte Sodener Mineral-Pastillen zur Vorbeugung und Bekämpfung immer zur Hand haben. Wer's noch nicht erprobt hat, mache einen Versuch — die Schachtel kostet ja nur 85 Pfg. Ueberall erhältlich, Nachahmungen weise man zurück.

Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirschberg.

Preis pro 100 Kilo.

Den 28. Februar 1907	Gut	Mitt.	Ger.
Weizen	18 20	17 70	16 10
Roggen	16 50	15 80	15 30
Gerste	16 00	15 50	13 50
Haser	16 60	16 40	16 20
Kartoffeln	5 00	—	4 00
Heu	5 00	—	3 80
Richtstroh	4 50	—	4 00
Krummstroh	3 20	—	2 80
Butter 1/2 Kilo	1 10	—	1 00
Eier, die Mandel	1 20	—	1 05

Geschäftsverkehr.

10,000 Mk.

z. 1. Stelle auf maß. Gebäude p. 1. 4. 07 gef. Wert 19 000 Mk. Offerten unter A B 77 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

6000 Mk. à 5%.

werden auf eine hochfeine Villa, Prachtbau in Schreiberhau-Mariental, 2. zweiten Stelle gesucht. Werte Offerten unter A A 88 an die Exped. des „Boten“ erbet.

12,000 Mk.

als Hypothek auf ein Hotel in e. Sommerfrische des Niesengebirg., ausgehender Wert 70 000 Mark, per bald oder 1. April er. gesucht. Gesf. Offerten unter „Hotel“ an die Exped. des „Boten“ erbet.

3000 Mark

zur 1. Stelle auf 20 Morgen gut. Acker und Wiese bald oder bis 1. April gef. Off. u. K F A 261 an die Exped. des „Boten“ erbet.

6000 Mark

auf mündel. 2. Hyp. a. neugeb. Grundst. m. gr. Gart. 1. April gesucht. Offerten unter E S an die Expedition des „Boten“ erb.

Hotel-Verkauf.

In Industriestadt, am Markt gelegen, feiner Baustil, mit gr. Saal u. Gart., viel Reiseverkehr, weg. Krankheit veräußl.; tausche ev. kleines Objekt. Preis 105 000 Mark, Anz. 20 000 Mk. Näh. d. Hugo Zirkler, Marktlissa, Kreis Lauban.

Villa oder Landhaus

mit Obst- und Gemüsegarten m. von mir zu kaufen oder mieten gesucht. Gesf. Offerten erbittet Curt Walther, Görlitz, Kröhlitz, 11

1 Geschäftshaus

in Greiffenberg i. Schl., Markt Nr. 118, in günstigster Geschäftslage, zu jedem Geschäft sich eign., (seit 60 J. Kolonialw.-Gesch.) ist erbeilungshalber sofort billig zu verkaufen ev. zu verpachten. Auskunft daselbst Markt Nr. 118. Emilie Timmerth.

Groß-Geschäftshaus m. Laden

in gut. Lage Hirschbergs zu verkf. Nur Selbstkäuf. erh. Nachr. Off. u. R R 30 a. d. Exp. d. „Boten“.

Restaurant,

beste Verkehrslage i. Görlitz, neb. hohen Schulen, 15 000 Mk. Anz., sof. 6. 10 000 Mk. Anz. zu verkf. Schulte, Görlitz, Rummwiltstraße 9.

Die Wirtschaft

des Herrn August Busch wird am Montag, den 11. März 1907, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Rendorf bei Rischbach. Die Erben.

Hausgrundstück „z. Linde“

No. 94,

mit daran stößendem Garten, Stallungen etc., zu jed. Betriebsunternehmen geeignet, ferner den ca. 2000 qm großen Garten nebst Gartenhaus etc., hinter dem Hotel „zum Verein“ gelegen, wollen wir getrennt od. zusammen, freihändig, billig an zahlungsfähige Selbstkäufer abgeben. Kaufangebote sind zu richten an die Vereinsbank Frankfurt a. D., Aktiengesellschaft.

Bäckerei

auf verkehrreichster Straße bald zu verpachten. Strebsame, nuchterne Interessent. an G. Rittnik Sauer i. Schlesf.

Wirtschaft

des Moritz Krieger hier, bestehend aus ca. 22 Morg. gutem Acker u. Wiese, Wohnung, Scheune, zwei Ställe für 8-10 Kühe, Erntevorrat, lebend. u. tot. Inventar, bei 5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe liegt günstig, hat sehr flottgehenden Milchverkauf und eigene Wasserleitung in Küche und Stall. Frau Auguste Zug, geb. Krieger, Wigansthal in Schlesf.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Donnerstag, den 28. Februar 1907.

Deutsche Fonds.		
	vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe 3	85,90 B	85,90 B
do. 3 1/2	97,45 bz	97,20 G
Preuß. konfolid. Anleihe 3	85,90 bz	85,90 B
do. 3 1/2	97,50 bz	97,25 bz
Breslauer Stadtanleihe 3 1/2	95,75 B	95,60 G
Schlesische Pfandbr. A 3	86,00 G	86,00 G
do. do. C 3	86,00 G	86,00 G
do. do. D 3	86,00 G	86,20 bzG
do. altländischaffl. 3 1/2	96,50 B	96,50 B
do. Litt. A 3 1/2	95,90 bzG	96,00 bz
do. Litt. C 3 1/2	95,90 bzG	96,00 bz
do. Litt. D 3 1/2	95,90 bzG	96,00 bz
do. A C D 4	100,85 bz	100,60 G
Polener Pfandbr. Litt. A 3	85,00 G	85,00 G
do. do. 3 1/2	96,25 G	96,30 bz
do. do. Litt. C 3 1/2	95,60 bz	95,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.		
	vor. Cours	heut. Cours
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I 111 3 1/2	91,80 B	91,70 bz
Ser. III 3 1/2	91,80 B	91,70 bz
do. IV (unkb. b. 1907) 3 1/2	91,80 B	91,70 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pf. II 3 1/2	95,75 G	95,75 G
do. I rückzb. a. 100% 4	100,00 bz	100,00 bzB
do. II do. 4	100,00 bz	100,00 bzB
do. III do. 4	100,00 bz	100,00 bzB
do. IV do. 4	100,00 bz	100,00 bzB
do. V unkündb. 1908 4	100,00 bz	100,00 bzB
do. VI do. 1908 4	100,00 bz	100,00 bzB
do. VII do. 1909 4	100,00 bz	100,00 bzB
do. VIII do. 1911 4	100,10 bz	100,10 G
Schl. K.-Obl. rz. à 100% 4	101,75 bz	101,75 G
do. do. 3 1/2	95,75 bz	95,75 B

Ausländisches Papiergeld.		
	vor. Cours	heut. Cours
Oesterr. Banknot. 100 Kr.	85,10 bzB	85,05 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	215,45 bz	215,45 bz

Industrie-Obligationen.		
	vor. Cours	heut. Cours
Farnsdorf. Papierfab. (105) 4 1/2	—	—
Bresl. Oelfabr.-Obl. (105) 4	98,25 G	98,25 G
Bresl. Wagb.-Linke (105) 4	101,00 B	101,00 B
Bresl. Elek.-Str.-Obl. (105) 4	103,00 B	103,00 B
do. Serie II (105) 4	103,00 B	103,00 B
Seldmühle Obligat. (105) 4	101,25etb	101,25 G
do. Serie II (105) 4	101,25etb	101,25 G
Donnersmckh. Obl. (100) 3 1/2	96,00 B	96,00 B
Laurahütte. Obligat. (100) 3 1/2	94,50 B	94,50 B
do. do. 4	99,50 G	99,90 B
Schl. Cell.-u. Pap.-f. (105) 4	100,00 B	100,00 B
Hirschberg. Thalb. (102) 4 1/2	103,25 G	103,50 G

Bank - Aktien.		
	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskont-Bank 6	114,25 B	113,75 B
do. Wechs.-Bank 5	107,80 B	107,25etbG
Schl. Bank-Verein 7 1/2	154,00 G	153,65 bz
do. Boden-Kred. 8	159,25 bzG	159,25etbB

Ausländische Fonds und Prioritäten.		
	vor. Cours	heut. Cours
Italienische Rente 4	—	—
Oesterreich. Goldrente 4	99,60 G	99,70 B
do. Papierrrente 4 1/2	100,00 G	100,00 B
do. Silberrente 4 1/2	100,00 G	100,00 B
do. Lofe v. 1860 4	156,00 B	155,00 G
Polnische Pfandbriefe 4	79,75 B	79,75 B
Rumän. amort. von 1890 4	93,60 B	93,50 G
do. do. do. 1891 4	92,25 G	92,50 G
do. do. do. 1894 4	92,60 B	92,60 B
do. do. do. 1896 4	92,25 G	92,40 G
do. konvert. Rente 4	92,50 G	92,50 G
do. Rente von 1905 4	92,00 B	92,00 B
do. do. do. 1905 5	102,20 G	102,20 G
Türkische 400 Fr.-Lofe fr.	145,50 B	145,75 B
Ungarische Goldrente 4	95,50 bz	95,30 bz
Ungar. Kronenrent. 1892 4	95,15 G	95,00 bz

Industrie-Papiere.		
	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Sprit-A.-G. 15	16	252,00 G
Bresl. Straßenb. 8 1/2	9	154,10etbG
Bresl. Elekt. Strb. 5 1/2	6	125,00 G
Bresl. Wg.-f. Linke 12 1/2	16	288,00etb
do. Vorzugs-A. 4 1/2	4 1/2	104,40 B
Cell.-fabr. Seldm. 9	12	174,00 B
Donnersmarchh. 14	14	285,00etbG
Erdmannsd. A.-G. 1	0	85,50 bzB
Flöther Maschin. 7	8	156,00 bzG
Fraustädter Z.-fb. 11	4 1/2	152,00 G
Zementfab. Giesel 12	13 1/2	172,00 G
do. Oppeln 13	14	171,60 G
do. Grofchowiz 13	13 1/2	181,50 B
do. Oberschlesien 14	17	203,00etb
Kattow. Bergbau 10	11	210,50 G
Laurahütte 10	12	242,00 B
Leipz. Elekt. Strb. 3 1/2	4	103,00 B
O.-S. Eisenb.-Bed. 7	7	130,25 bzG
O.-S. Eisen-Ind. 4	5 1/2	114,50 bz
Schl. Blandruck 5	6 1/2	100,00 G
do. Dampfer-K. 0	3	—
do. Feuer-Verfich. 35	38,ss	1800,00 B
do. Cl. u. Gas-Akt. 8	8	166,50 G
do. do. Litt. B 8	8	165,50 B
do. Immobilien 8	8	134,00 B
do. L.-I. Kramita 5,ss	7	146,50 bzG
Sil. (Ver. chem. f.) 10	10	177,75 B

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 28. Februar nachm. 2 Uhr.		
	vorig. Cours.	heut. Cours.
Berliner Fondsbörse		
Oesterr. Bankn. (Kronen)	85,00	85,00
Russische Banknoten	215,40	215,35
Schlesischer Bankverein	153,50	153,10
Breslauer Diskontobank	113,75	113,75
Breslauer Wechslerbank	107,75	107,50
Deutsch-Reichsanl. 3 1/2	97,25	97,40
do. 3 1/2	—	—
do. 3 1/2	85,90	86,00
Preuß. konf. Anl. 3 1/2	97,30	97,50
do. 3 1/2	—	—
do. 3 1/2	85,90	85,90
Öproz. Schlesische Rente	85,50	85,75
Schl. Pfandbr. 3 1/2	—	95,80
Schl. landl. Pfbr. 5 1/2	85,80	—
Pol. Pfandbr. 4 1/2	101,60	101,60
do. 3 1/2	—	96,30
Italienische Rente	—	103,50
Oesterr. Goldrente 4 1/2	—	99,70
do. Silberrente	—	—
Rumänische 4 1/2 conv.	92,60	92,60
Ruß. 4 1/2ige Staatsrente	72,60	72,50
Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Besser.		
Kredit-Aktien	214,25	213,20
Diskonto-Kommandit	181,50	181,90
Lombarden	30,10	29,30
Nittelmeerbahn	88,50	88,50
Bochumer Gußstahl	235,50	235,00
Warichau-Wien	127,75	128,00
Bank-Discont Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discont 4 1/2 Proz.		

Handel und Börse, Berlin, 27. Februar 1907.		
	vorig. Cours.	heut. Cours.
Inländische Fonds.		
Berl. fip.-B.-Pf. 80% abg. 4 1/2	99,00bzG	99,00bzG
do. 3 1/2	92,75 G	92,75 G
do. I/II 4 1/2 unk. 1914	100,50 G	100,50 G
do. III/IV 4 1/2 unk. 1915	100,75bzG	100,75bzG
do. I 3 1/2 unk. 1916	98,75 G	98,75 G
Deutsche 5 1/2 hyp.-Bk.-Pfr.	110,00bzG	110,00bzG
do. 4 1/2 do.	100,00bzG	100,00bzG
do. 5 1/2 do.	94,50bzG	94,50bzG
Östpreuß. 5 1/2 Pfandbriefe	95,10bz	95,10bz
Hamburg. 5 1/2 hyp.-Pfr.	94,00bzG	94,00bzG
Meining. Präm.-Pfdbr. 4 1/2	137,10bz	137,10bz
do. 4 1/2 hyp.-Pf. unk. b. 1911	100,50bzG	100,50bzG
Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2	93,50bzG	93,50bzG
do. 3 1/2 unk. b. 1908	93,50 G	93,50 G
Pr. hyp.-Akt. B. abg. 80% 4 1/2	117,50 G	117,50 G
do. 4 1/2	100,00bzG	100,00bzG
do. 3 1/2	92,80 G	92,80 G
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4 1/2	114,75 G	114,75 G
do. VIII unk. b. 1910 4 1/2	100,10 G	100,10 G
do. 5 1/2 XI	93,75 G	93,75 G
do. 5 1/2 XX	97,70 G	97,70 G
Schl. 3 1/2 Rentenbriefe	—	—
do. 4 1/2 do.	100,90bz	100,90bz
Centraländsch. Pfdbr. 3 1/2	85,40 G	85,40 G
Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prior.		
Gotthard-Bahn Prior.	—	—
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Netz	102,20bzG	102,20bzG
Kursk-Kiew 4 1/2	85,10 G	85,10 G
Industrie-Aktien.		
Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	319,90bz	319,90bz
Bank - Aktien.		
Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	130,00 G	130,00 G
Deutsche Bank	242,50bz	242,50bz
Deutsche Reichsbank	154,00 G	154,00 G
Preuß. Bod.-Krd.-Bank A.-G.	154,00bz	154,00bz
do. Centr.-do. 80% Einz.	188,00bz	188,00bz
Ausländische Fonds.		
Oesterr. N.-W.-B. 5 1/2 Obl.	—	—
Südoesterr. Bahn (Comb.)	65,50 G	65,50 G
Rumän. 1905 unk. 13 5 1/2	102,10 G	102,10 G
do. 1905 4 1/2	92,20bz	92,20bz
Ruß. Bod.-Kred.-Pfdbr. 5 1/2	—	—
Argentin. 4 1/2 Anleihe 1896	87,30 G	87,30 G
Serb. amort. Anl. 1895 4 1/2	82,40bz	82,40bz
Serbische 5 1/2 Goldpfandbr.	100,80bz	100,80bz
Griechische Anleihe 1881/84	51,90bz	51,90bz
Italien. Eisenb.-Obl. garant.	70,30 G	70,30 G
Macedon. Bahn 3 1/2	65,75bz	65,75bz
do. 3 1/2 kleine	67,60bz	67,60bz
Polnische Pfandbr. 4 1/2	96,10bz	96,10bz
Türkische unif. Anleihe 4 1/2	145,50bz	145,50bz
Türkische 400 Fr.-Lofe	—	—
Transkaukas. Obligat. 5 1/2	87,00bz	87,00bz
Lissaboner Anleihe	—	—
Chilen. Gld.-Anl. 1906 4 1/2	91,30bz	91,30bz
Chinesische Anleihe 4 1/2	97,70bz	97,70bz

Breslauer Produktenbericht.		
Breslau, 28. Februar. Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen fest. Roggen ruhig. Gerste ruhig. Safer fest.		
	gute	mittlere geringe Ware.
Febr. 26.		
höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.
18 20 Weizen weißer . . .	18 20	17 40
18 10 Weizen gelber . . .	18 10	17 30
16 50 Roggen . . .	16 50	15 40
17 00 Braugerste . . .	17 00	16 00
13 50 Gerste . . .	13 50	13 00
16 60 Safer . . .	16 60	16 10
Erbsen ruhig, 17,50 bis 19,00 Mk., Viktoria-Erbsen 19 bis 20 bis 21 Mk., Futtererbsen 14—15 Mk., Speisebohnen ruhig, 21,00 bis 22,00 bis 23,00 Mk., Pferdebohnen 15,00—16,00 Mk., Lupinen wenig Angebot, 12,00—12,75 Mk., Blaue 10,00—10,50 Mk., Wicken ruhig, 14,50—15,50 Mk.		
Mehl ruhig, per 100 Mgr. inkl. Sad Netto Weizenmehl 00 24,50—25,50 Mk., Roggenmehl 0 25,00—25,50 Mk., Hausbrot 24,00—24,50 Mk.		

Speise-Kartoffeln per 50 Kilo 1,30—1,50 Mk. (Ragnum bei 1,80—1,90 Mk.), Fabrikartoffeln 90 Pfg. bis 1,20 Mk. je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, per 100 Kilo inkl. Sad bei Waggonladungen Kartoffelmehl 17,00—17,25 Mk. Kartoffelfabrikate 16,50—16,75 Mk.
Deisanten schwaches Angebot. Hanfsaat ruhig, 22,00 bis 23,00 Mk., Schlagleinjaat ruhig, schles. 20—21—22,00 Mk., russ. 22,00 bis 23,00—24,00 Mk., Wintertraps ohne Gehalt. Wintertraps fast ohne Zufuhr.
Kleefamen ruhig, roter p. 50 Mgr. 30—40—50—62 R., feinstes feidefreier darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—48—50 R., heller feiner darüber. Schwedisch-Kleefamen 40—48—50 R., feidefreier bis 64 R., Tannen-Kleefamen 30—40—50—52 R., Schymotte 20—24—26—30 R., Weisflee 12—15—17—20 R.
Serabella 8,50—9,00—11,00 Mk.
Mais fest, 14,50—15,00 Mk., Rapskuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 Mk., Senfkuchen ruhig, schles. 15,50—16 Mk., fremder 14,75 bis 15,25 Mk., Raimterfischen ruhig, 14,00—14,50 R., Roggenfuttermehl fest, 12,50 R., Weizenflee fest, 11,50 R., alle per 100 Mgr.
Sen p. 50 Mgr. 2,60—2,80 Rk. — Roggenlangstroh p. 50 25,00—27,00 Rk.

Saal- und Garten-Etablissement

mit Regalbahn u. Koff. Restaur.-Geschäft in groß. Stadt ist unter günst. Beding. zu verlauf. Anz. 12 000 M. Off. erb. unt. P B an Annoncen-Expedition b. Herrn. Weiß, Liegnitz.

Im Stauweiher oberh. Gerischdorf, Gemarf. Giersdorf, sind ca. 10 Morg. Acker für dieses Jahr zu verpachten. Flugsbauabteilung Warmbrunn, Landhausweg 2.

1 Geschäftshaus in Hirschberg, beste Lage f. e. Spez.-Drogengesch. geign., zu verkf. Off. unt. R 10 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Starke schnellwüchsige, selbständig fressende Ferkel

hat preiswert abzugeben Dominium Waltersdorf bei Lähn.

Beiz. v. morg. Sonnab. früh ab steht ein groß. Transp. verschieden. schöner

Schweine z. Verkauf bei Handelsmann Wladislaus Zapart, Quirl.

Ein junger Bullen in zu vl. in Hermsdorf u. R. 264.

Eine hochtragende Zugkuh steht zum Verkauf in Voigtsdorf 37. Hochtrag. junge Kuh- u. Zugkuh verkauft Lähn, Grunau.

Gute Kuh- und Zugkuh, fehlerfrei, Ende April kalbend, zu verkaufen in Ober-Verbisdorf 44

Junge starke poln. Zug- und Nutzkühe hochtragend und mit Kälbern stehen zum Verkauf bei Hellwig, Lähn, Markt Nr. 98.

1 schwarzer Pudeln schlafen, hatte gelbes Halsband mit Nadelknöpfchen. Abzugeben gegen Belohnung „Villa Erna“, Hermsdorf u. R.

Junge deutsche Dogge, gestirnt u. gelb, von hochpräm. elden Eltern, eingetr. im D. D. St., hat abzugeben Rittergutsdächter Leber, Warmbrunn. Auch neh. das 10 Stk. gelbe Dopington-Gähne z. Tausch oder Verkf.

Arbeitsmarkt. Piggart.-Agent o. Reisend. gesucht. G. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Für meinen Lehrling, welsch. am 1. April cr. seine Lehrzeit in flottgehendem Kolonialw.-Geschäft mit gut. Erfolg beendet, suche ich per 1. 4. 07 event. auch früher in der Kolonialw.-Branche Stellung bei bescheid. Ansprüchen. Wilhelm Häbner, Gorkitz, Mittelstraße 11.

Contoristin

m. guter Handschrift u. Stenographie-Kenntnissen sucht Stellg. p. b. od. spät. Gesl. Off. u. R S 10 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Former, Maschinenschlosser und Dreher

sucht G. Bauh., Maschinenfabrik, Landeshut i. Schles.

Zwei Schmiedegesellen und 1 Maschinenschlosser,

welch. letzterer mit Dreherei Bescheid weiß, nimmt sofort an S. Bartisch, Lähn. Einen zweiten, brauchbaren Müllergesellen sucht zum baldigen Antritt G. Sandte, Mühlenbesitzer, Kaufung a. R.

Brettschneider

Einen mächternen u. zuverläss. auf neues Vollgatter bei hoher Vikfordschneiderei nimmt an die oberste Holzschneide, Glinberg.

Einige tücht. Bautischler

stellt noch ein R. Ludewig, Bautischlerei u. Möbelfabrik, Warmbrunnerstraße Nr. 20.

Bautischler

für dauernd gesucht. R. Linke, Bahnhofstraße Nr. 47.

Schmiedegeselle

Jüngeren, kräftigen Pader sucht Leopold Weißstein. Einen Schmiede-Gesellen sucht Keil, Döberitzsdorf.

Arbeiter z. Pappmaschine

gejucht Sayer, Giersdorf. Gesucht zum 1. April ein verheiratet, zuverläss. treuer

Hausmann,

der Gartenpflege versteht u. dess. Frau gegen Lohn im Hause hilft. verw. A. Bergmann, Hirschberg, Bergstraße 8.

Kutscher

Rüchternen, verheirateter für Fabrikgeschäft im Hirschberg. Tale per bald gesucht. Leichtes Fuhrwerk. Wochenlohn 20—21 M. anfangs. Off. unt. L K 8 an die Exped. des „Boten“ erbet.

besseren Pferdeknacht

Rittergut Johnsdorf bei Langenau sucht für sofort oder später einen verheirateten Gehalt baar 500 Mark und Deputat. Ein. jüng. Arbeitsburschen sof. einen Lehrling p. Ostern gesucht. G. Stephan, Lapeygn. Liegnitz 1.

Verheir. Kutscher, gute Zeugn. zur Seite, sucht Stellung als Kutscher oder Haushälter. Off. D 18 a. b. Exped. d. „Bot.“

Verh. Haushälter sucht Stell. mit gr. Ausspannung, ev. gleichz. m. Kutscherst. Kauf. kann gestellt werden. Off. erbet. unter O R postlag. Liegnitz.

Junger Hotel-Hausdiener, tv. mit Reiseberf. wie auch m. all. and. Arb. vertraut ist, sucht bald od. sp. Stellg. Off. u. B W 1000 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zuverläss. verheirat. Kutscher, gut. Pferdepfleg., auch mit Langholzfahren vertraut, sucht sofort Zimmermeister Sters, Krummhübel.

Kräft. Laufburschen z. b. Antr. sucht G. Bettfack, Lederhandlung.

Ein kräftiger, mächternen Bursche für russ. Schaufel gesucht. Antritt sofort. Paul Dörschewski, Löwenberg i. Schles.

Bursche von 14 Jahren, Sohn braver Eltern, tv. Lust hat, Haushälter zu werd., p. 1. April geh. „Schwarzer Adler“, Lähn. Ostkr. Feige.

Für Ostern suche ich einen Lehrling unter günstigen Bedingungen. Wilh. Leuschnering, Goldschlägerei in Alt-Löbau bei Löbau i. Sachsl. Neusalzaerstraße 119.

Klempnerlehrling

nimmt an W. Schiller, Markt 22. Für einen Knaben m. g. Handschr., welcher Ostern die Schule verläßt, wird Stellung in einem kaufm. Geschäft oder Kontor gesucht. Offerten unter F J 14 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Lehrling sucht Rich. Geppert, Tapezier- u. Dekorationsgeschäft, Warmbrunn.

Schmiede-Lehrling,

Sohn rechtschaffener Eltern, wird Ostern in eine Schmiede- und Wagenbau-Werkstatt (Vorort bei Berlin) gesucht. Gewährt wird freie Fahrt, Kost und Kleidung. Off. unter K 1200 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Lohnmädchen z. Damenschneid. gesucht Schmiedebergerstr. 14, II

Tücht. Tailleurarbeiterin

und geübte Zuarbeiterin sucht Marie Sommerfeld, Schildauerstraße 4, II.

Für bald event. 1. April dieses Jahres wird eine alleinlebende

selbsttätige fleißige Frau, die in Schweinezucht und Mastung erfahren ist, bei hohem Lohn und Cautione gesucht.

Dominium Waltersdorf bei Lähn.

Cassiererin

m. guten Zeugnissen und schöner Handschrift sucht Stellung p. bald od. 1. 4. cr. Off. unter E F 50 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wegen Besitzwechsel wird für ein anständiges, gewandtes Mädchen

z. Bedienen der Gäste u. häusl. Arb. in einem groß. Restaurant od. Logierhaus p. bald o. 1. April gute Stellung gesucht. Krummhübel od. Umgeg. bevorzugt. Off. unter S S 28 an die Expedition des „Boten“.

Suche für meine Tochter, 17 J. alt, zum 1. 4. od. 1. 5. Stellung als Kinderfr. Selbige hat Sticken und Weißnähen gelernt. Offerten zu richten unter E T 56 postlag. Landeshut i. Schles.

Ein sauberes williges Mädchen verlangt Frau Hofgärtner Meier, Erdmannsdorf.

Ein fleißiges Stubenmädchen zum 15. April gesucht. Näh. bei Paulisch, Logierhaus „Baldhof“, Krummhübel i. R.

Ein Mädchen oder Bursche bis zu 16 Jahren bei gut. Lohn in e. kleine Landwirtsch. per 1. April gesucht durch Landwirt Niesel in Hohenwiese bei Schmiedeberg.

Ein jung. anständ. Mädchen sucht Saison-Stellung z. Bedienen der Gäste. Offerten u. G H 800 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein Mädchen v. 14—15 Jahr. tv. zu 2 einz. Rent. p. 2. April gesucht in Villa Parkold, Warmbrunn, 1 Kreppe, R. 4.

Ein ordnungsliebend., fleißiges Dienstmädchen

zur häusl. Arbeit, welches auch etwas kochen kann, für bald oder 2. 4. 07 gesucht nach auswärt. Anfangslohn 50 Taler. Offerten unter A N 20 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einfache Stütze od. bess. Dienstmädch. wird f. e. christl., bürgerl. Haushalt b. 15 M. Lohn monatl. gej. Bedg.: sauber u. flott im Haushalt. Frau Rögnier, Breslau, Bismarckstraße Nr. 3, hochpart.

Anständiges, gesundes, evgl. Hausmädchen

von 17 bis 20 Jahren, mit gut. Zeugnissen, sucht zum 2. 4. Frau Pastor Köllert, Wilhelmstr. 72b.

Für ein Mädchen, welsch. Ostern die Schule verläßt, tv. in Hirschberg Stellg. gesucht. Off. u. S 21 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Dienstmädch. sof. ges., 18 M. monatlich. Apollo-Theater.

Kindersfrau, Köchin und viele Dienstmädch. sowie Stubenmädch. für Saison u. Köchinmädchen bei höh. Lohn finden gut. Stell. d. Luise Flegel, Stellenvermittlerin, Markt Nr. 30.

Suche April ein kräftiges, gesundes Dienstmädchen.

evangelisch, aufs Land mit städt. Haushalt. Weib. an Fr. Fischer, Villa 2 in Löbtau bei Wustrow in Schlesien.

Gesucht wird zum 1. April ein
kräftiges
katholisches Dienstmädchen.
Parrer Gitschfeld, Arnsdorf i. R.

Per bald oder 1. April wird ein
sauberes Dienstmädchen
gesucht. Frau Clara Knauer.

Ein ehrl. tüchtiges Mädchen
zum Gästebedienen und leichter,
händlicher Arbeit, wird 3. sofort.
Antritt gesucht im Gasthof „zum
goldenen Frieden“, Schmiedeberg.

Zum 1. April:
ein kräftiges Dienstmädchen
und ein Schulmädchen
für Nachmitt. sucht Fr. Weidlich,
Bahnhofstraße Nr. 53.

Ordentl. Mädchen per Ostern
bei gut. Lohn gef. Kaiser Friedr.-
Straße Nr. 16, 3. Etage.

Solid., brauchb. Mädchen f. Mitte
Mai v. einz. Dame u. Herrsdorf
gef. Gunnersdorf, Villa v. Jeschau.

Suche in hochherrsch. Haush.
ein bef. Hausmädch., d. schon in
fein. Hause war. f. 2. 4.; ferner
süße Köchin, Stub- u. Dienstm.,
empf. Schenk u. Stubenmädch. i.
Gebirge. Marie Otto, Stellen-
vermittlung, Neue Herrenstraße
(„Kronprinz“).

Gesucht in eine saub., zuverläss.
Bedienung Warmbrunnerstr. 17b

Vermietungen.

Junge Mädchen, welche die
G. Wertenthinsche Lehranstalt in
Warmbrunn besuch. wollen, find.
gute Pension
Herrsdorferstraße 20, ptr.

Anst. Zel. find. bill. u. angen.
Penf. Off. G J 10 a. Exped. d. B.

Anständ. Fräulein f. sof. frdl.
möbl. Stübch. Preisoff. u. V G
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gut möbl. Zimm. mit sep. Eing.
bald zu verm. Enger Weg Nr. 1.

Gut möbl. Zimm. zu vermieten
Neue Herrenstraße 2, I rechts.

Frdl. möbl. Z. z. v. Hellerstr. 8, I r.
Schulstr. 14 möbl. Z. sof. zu verm.

Kleines, möbl. Zimmer, auch m.
vollständiger Pension zu vermiet.
Schildauerstraße Nr. 4, II.

Gut möbl. Zimmer mit Pension
zu vermieten Markt Nr. 24.

Ein gut möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer, 1. Etage, zu vermieten.
Röh. Schützenstr. 22, part. rechts.

Möblierte Zimmer
zu vermieten Promenade Nr. 36.

Ein gut möbl. Balkonzimmer
per 1. März ev. früher zu verm.
Hellerstraße Nr. 12a, 3. Etage.

Ein oder zwei möbl. Zimmer
sofort gesucht. Off. unter T R
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Eleg. möbl. Z. zu v. Fiegelstr. 1.
St., III. u. Küche n. Beig. od.
St. u. III. z. v. Stausdorferstr. 15.

Hochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst
Beigelaß u. Gartenbenutzung p.
1. April zu vermieten
Wilhelmstraße Nr. 57.

Schöne sonnige Wohnung
3 bis 4 Zimmer, zu vermieten.
Gunnersdorf, Warmbrunnerstraße
Nr. 4, I. neben der Post.

Wohnung v. 3 bis 4 Zimmern
zum 1. 4. 07 von Amtsrichter
gef. Off. m. Preisang. u. OS 26
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Herrschäftliche Wohnung
Wilhelmstraße Nr. 9c, 1. Etage,
5 schöne Zimmer, Küche, Speise-
kammer, großer Korridor, Bade-
zimmer, Mädchenzimmer, reich-
liches Zubehör, zum 1. April zu
vermieten. Besichtigung möglichst
vormittags erbeten.

Kleine Wohnung
Hirschberg od. Umgebung gef. m.
Stallbenutz. f. Hühn. Off. ST 3
an die Exped. des „Boten“ erbet.
1 Stube zu vm. Gunnersdorf 22.
Stube und Alkove zu vermieten
in Gunnersdorf Nr. 158.

Vereinsanzeigen.

M.-T.-V.
Heute 8 Uhr Turnen.
Salle: Bergstraße.

Militär- und Krieger-Berein.
Der Appell findet nicht den 2.,
sondern 9. März, abends 8 Uhr,
in dem Saal des Gasthofes „zum
goldenen Löwen“ statt. Zahl-
reiches Erscheinen erwünscht.

Berkmeister-Bezirks-Berein.
Sonntag, den 3. März, nachmitt.
Punkt 4 Uhr:

Monats-Versammlung
in „Goldenen Schwert“.
Um 5 Uhr Beginn des Familien-
Abends. Devise: „Urgemütlich“.
Pünktl. Erscheinen sämtl. Mit-
glieder und ihrer Angehörigen
dring. erwünscht. Der Vorstand.

**Ortsverband der Gewerksvereine
im Riesengebirge (S.-D.)**
Sonntag, d. 3. März, nachmittags
3 Uhr:

Ortsverbands-Versammlung.
Zahlreicher Besuch erwünscht.
Der Vorstand.

Gebammenverein. Montag, d.
4. 3., nachm. 2 Uhr i. Vereinslof.

Vergnügungsanzeigen.

Gasthof zur alten Föhnung.
Heute Freitag, den 1. März:

Schweinschlachten,
wozu ergeb. einladet B. Schubert.

Nieder-Langenan.
Zum dem morgen
Sonntag, stattfinden.

**Bodbiertfest
mit Tanz**
ladet ergebent ein
Ernst Förster.



Singakademie.

(Chorgesangverein.)
Mittwoch, den 13. März: Schumann: Der Rose Pilgerfahrt
Bruch: Die Flucht der hl. Familie. Solo-Quartette: Aida
Madrigale. Brahms: Liebeslieder (Walzer).
Solisten: Fräulein Toni Schulze-Hirschberg } Sopran
Elfriede Sureck-Breslau } Alt
Herr Max Janssen } Tenor
Wilhelm Volke } Bass
Orchester: Die Kapelle des Jägerbataillons von Neumann 1. Schl.
Nr. 5. Interimskarten, welche einen Platz sichern, sind zum
Preis von 3 Mk. und 2 Mk. auch in der Buchhandlung von
P. Röhke zu haben.

Apollo-Theater.

Heute Freitag:
Gala-Première
Willy Harnisch-Ensemble
„Im Jahre 1957 oder Fräulein Untersuchungsrichter“.
Ein Zukunftsbild in einem Aufzug.
Pompöse Kostüme und Dekorationen.
Vorher: „Wir brauchen keine Männer mehr“ sowie die vor-
züglichen Soubretten Grete Lück und Hedwig Döring, sowie
die ausgezeichneten Humoristen Hartung, Winkelmann und
Barney.

Im Apollo-Tunnel teilw. geschmückt
ab 8 Uhr abends bei freiem Eintritt
Wiener Salon-Quartett Papkoy.
Vorzüglich. Kunstgesang, Quartette, Terzette, Duette, Solis.
Schneidige Wiener Quartett-Musik.
Außerdem auf vielfältigen Wunsch prolongiert:
„Orient-Truppe“
„Im Harem“, „Beim Sultan von Marokko“,
Sitten und Gebräuche des Orients. Gesang und Tanz.
Ab 8 Uhr abends Eintritt frei.

Kunst- und Vereinshaus.

Morgen Sonnabend, den 2. März, abends 8 Uhr:
Wohltätigkeits-Vorstellung
zum Besten der hiesig. Feind. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.
Programm: Konzert der Stadtkapelle — Prolog mit lebend.
Bild und Theater:

„Der Probepfeil“,
Lustspiel in 4 Akten von Dr. Oskar Blumenthal,
ausgeführt von Mitgliedern des Dramat. Vereins.
Vorverkauf der Billets
in der Germania-Drogerie des Herrn Beje, Bahnhofstraße Nr. 3:
Loge 2,50 Mk., 1. Parterre (Reihe 1—6) 2 Mk., 2. Parterre (Reihe
7—12) 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., 1. Rang (1. Reihe) 2 Mk.,
1. Rang (nächste Reihe) 1 Mk., Sitzgalerie 60 Pfg., Stehplatz im
Saal 50 Pfg., Stehgalerie 30 Pfg.

Raschke's Gasthof, Boberröhrsdorf.

Sonntag, den 3. März, abends 8 Uhr, veranstaltet der hiesige
Gesangverein eine öffentliche
musikalisch-theatral. Aufführung.
wozu ergebent einladet Raschke. Der Vorstand.

Berichtskretscham Jannowitz a. Rigo.
Sonnabend, den 2. ds. Mts.:
Schweinschlachten,
wozu ergebent einladet E. Otto.

Rohrlach.
Sonntag, d. 3. März:
Groß-Mastkabal.
Es ladet ergeb. ein R. Baumgart.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausfrage der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 1. März 1907:

Näßige nördliche Winde, veränderliche Bewölkung; meist trocken, nachts kalt, bis zu Frost am Boden.

* (Die neuen Eisenbahnfahrkarten,) wie sie nach der Personen-tarifreform zur Einführung gelangen werden, liegen jetzt im Muster vor. Für die Unterscheidung der einzelnen Wagenklassen sind die bisherigen Farben beibehalten. Ebenso ist als Unterscheidungsmerkmal für die Schnellzugarten der zentrale Mittelstreifen von roter Farbe beibehalten. Für den Übergang aus Eil- und Personenzügen in Schnellzüge hat der Reisende eine Zuschlagkarte zu lösen; diese ist von weißer Farbe und für die drei Klassen (1.—3.) dadurch gekennzeichnet, daß sie einen breiten Mittelstreifen von gelber, grüner oder brauner Farbe trägt. Die Preise dieser Zuschlagarten bemessen sich, wie bekannt, nach den Zonen: bis 75 Kilometer, bis 150 Kilometer und über 150 Kilometer. Außerdem gibt es noch Umwegs- und Zulaßarten. Die ersteren, von weißer Farbe, mit den üblichen, farbigen Klassenstreifen, sind für die Benutzung einer längeren, auf der Fahrkarte nicht verzeichneten Linie bestimmt, die letzteren, von hellroter Farbe mit dunkelrotem Streifen stellen Quittungen über gezahlte Strafgelder dar, wie sie für verspätete Lösung der Fahrkarten, versäute Fahrgeldhinterziehung usw. in der Verkehrsordnung vorgehoben sind. Die Militärfahrkarten, deren obere Hälfte weiß, deren untere rot ist, gelten für Eil- und Personenzüge. Die Hundefahrkarten sind weiß, die Rückseite enthält die Vorschriften über die Auslieferung und Abholung. Fahrkarten können auch für die Rückfahrt gelöst werden, sie erhalten den Stempel „Rückfahrt“ und sind nur zwei Tage gültig. Auf den Personenfahrkarten befindet sich unter der Klassenbezeichnung die Nummer der Gepäckzone, welche dem Abfertigungsbeamten die Berechnung der Gepäcktaxe erleichtert und dem Reisenden die Kontrolle der Richtigkeit ermöglicht.

(Provinzialabgaben.) Der am 10. ds. Mts. zusammen-tretende Provinziallandtag wird sich auch mit der Erhebung der Provinzialabgaben aufgrund des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 28. April 1906 beschäftigen. Nach diesem Gesetz ist den Kreisen die Möglichkeit gegeben 1) Gebühren und Beiträge als Entgelt für besondere Leistungen der Kreisverwaltungen einzuführen; 2) daß sie die Berechtigung haben, außer den Grundsteuern, indirekte Steuern und zwar von dem Erwerb von Grundstücken und von der Konzessionserteilung für Gast- und Schankwirtschaften zu erheben; 3) die Möglichkeit der Einführung einer Grundsteuer im Kreise und 4) vor allem die Erhebung der Individualveranlagung durch die Kontingentierung im Gebiete der direkten Kreisbesteuerung. Was das Provinzialabgabenrecht betrifft, so gewährt der § 21 des Gesetzes den Provinzen das Recht, zur Deckung ihrer Ausgaben nach den Bestimmungen des Gesetzes Gebühren, Beiträge und direkte Steuern zu erheben, wobei es indessen hinsichtlich der Chauffeegelber und anderer Verkehrsabgaben bei den bestehenden Bestimmungen bewendet. Neu ist hierbei das Recht zur Erhebung von Gebühren und Beiträgen als Entgelt für besondere Leistungen der Provinzialverbände, wie dies auch bei den Kreisen der Fall ist. Dagegen ist den Provinzen ein Recht zur Erhebung von indirekten Steuern nicht verliehen worden. — Bezüglich der direkten Steuern ist die wesentliche Neuerung, daß die Verteilung des direkten Provinzialsteuerbedarfs auf Land- und Stadtkreise nach dem in Gemäßheit des Kommunalabgabengesetzes umlegfähigen Steuerjoll des Vorjahres, mithin in den Landkreisen nach dem Steuerjoll, welches der Kreisbesteuerung des jeweils laufenden Rechnungsjahres zugrunde gelegt ist, in den Stadtkreisen nach dem Steuerjoll des jeweils vorangegangenen Rechnungsjahres erfolgen soll. Von der Befugnis, Steuern zu erheben, dürfen die Provinzen nur insofern Gebrauch machen, als die sonstigen Einnahmen, insbesondere aus dem Provinzialvermögen, sonstigen Gebühren, Beiträgen und aus den ihnen vom Staate überwiesenen Mitteln zur Deckung ihrer Ausgaben nicht ausreichen. In Schlesien ist bisher schon so verfahren worden. Als Veranlassungen, für welche Gebühren erhoben werden können, sind Laubstummens-, Blinden-, Irrenanstalten, Bibliotheken, Kunstsammlungen angeführt. Für Schlesien kommen nur Irrenanstalten und Kunst-sammlungen in Betracht. Von letzteren unterhält Schlesien nur das Museum für bildende Künste in Breslau. Für seine Veranlassung sind bisher Gebühren nicht erhoben worden und es werden solche auch in Zukunft nicht eingeführt werden können, wenn der Zweck der Anstalt nicht vereitelt werden soll. Bezüglich der Irrenanstalten bezieht sich die Gebührenbestimmung nicht auf hilfsbedürftige Kranke nach dem Gesetz vom 11. Juli 1891. Es bleiben also nur die sogenannten Privatkranken übrig, für die bereits die Vergütung reglementarisch festgesetzt ist, wobei es verbleiben soll. — Zur Ausführung der Provinzialsteuern sind die einzelnen Land- und Stadtkreise verpflichtet, die sie gleich den übrigen Kreis- bzw. Gemeindeabgaben aufzubringen haben.

(Fernsprechkverkehr mit Wien.) Vom 1. März ab wird der Sprechverkehr von Breslau mit Wien gegen eine Gesprächsgebühr von 2 Mark (auf dem Wege über Ratibor-Oderberg) eröffnet werden.

* (Liberaler Bürgerverein.) Die Sitzung am Mittwochabend war ungewöhnlich stark besucht. Herr Hugo Wenke eröffnete die Sitzung und wies nach Begrüßung der Anwesenden hin auf die Wichtigkeit der Frage der Errichtung einer Oberrealschule in Girsberg. Herr Direktor Dr. Stecher hielt sodann seinen Vortrag über dieses Thema (siehe Umschau). Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen, die von zwingender Logik waren und jedem Zuhörer einleuchten mußten, entspann sich auch eine kurze Debatte, die volle Eingieit der Anwesenden in dieser Frage ergab. — Der Jahresbericht, aus dem sich eine Mitgliederzahl von 151 ergibt, lag gedruckt vor, ebenso der Kassensbericht, der einen günstigen Stand der Kasse aufweist. Herr Hugo Wenke sprach dem gesamten Vorstand seinen Dank aus für die bisherige Unterstützung, worauf Herr Redakteur Werth unter lebhafter Zustimmung insbesondere dem Vorsitzenden den herzlichsten Dank des Vereins für seine ausgezeichnete Leitung aussprach. — Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, nämlich der Herren Rentier Hugo Wenke Vorsitzender, Fabrikbesitzer Hugo Maul Stellvertreter, Kaufmann Georg Guttmann erster Schriftführer, Redakteur Walther Dreßler zweiter Schriftführer, Kaufmann Emil Korb erster Kassierer, Zwickler Hermann Hoppe zweiter Kassierer. Als Beisitzer wurden die Herren Dr. Ullrich, Rentier Julius Ansohn, Direktor Rich. Fraßcher, Bauunternehmer Karl Runge, Tischlermeister Herm. Rügner und Dr. med. Max Salomon wieder- und Tischlermeister Franz Goebel neugewählt. Auch die Neuwahl der Herren Werth und Pollack wurden wiedergewählt. — Hierauf wurde die Frage des Nachtrags-Ladenschlusses noch ein wenig diskutiert und lebhaftige Klage geführt über die Art der Aufstellung der Liste, welche als völlig ungültig angesehen werden müsse. Die Liste sei bereits teilweise ausgefüllt aufgrund der rein privaten Erhebungen, die der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband gemacht habe. So haben stellenweise durchaus unzutreffende Eintragungen stattgefunden. Diese Liste dürfe nun und nimmermehr maßgebend sein für die Stellungnahme der hiesigen Geschäftsleute, es müsse auf jeden Fall eine neue Liste aufgelegt werden. — Es wird noch verhandelt, daß in der nächsten Sitzung Herr Kaufmann Pohl einen Vortrag halten werde über den Betrieb der Hamburg-Amerika-Linie, wobei eine größere Anzahl von Lichtbildern zur Erläuterung dienen werden.

a. (Alter Bürgerverein.) Am Mittwochabend hielt der Verein im Restaurant „Hohes Rad“ eine Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Buchdruckereibesitzer Dold, des herben Verlustes, den der Verein durch den Tod eines geschätzten Mitgliedes, des Herrn Pastor Linde, erlitten. Die Versammlung ehrte das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Plätzen und beschloß, eine besondere Blumenpende am Sarge niederzulegen. Bei Eintritt in die Tagesordnung gab zunächst der allgemein befriedigende Verlauf des 30jährigen Stiftungsfestes Anlaß zu einer Besprechung. Allen Mitwirkenden wurde vom Vorsitzenden noch besonderer Dank abgestattet. Denjenigen Mitgliedern — zwölf an der Zahl —, die bereits dem Verein seit seiner Gründung angehören, sind anlässlich des 30jährigen Bestehens Ehren-Diplome überreicht worden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung hielt Herr Redakteur Warth einen Vortrag über die Wertzuwachssteuer. An der Hand zahlreichen statistischen Materials wurde zunächst die Steuer nach dem gemeinen Wert und sodann speziell diejenige des Wertzuwaches eingehend erläutert und ihre Bedeutung in sozialpolitischer Beziehung an einer Reihe von Beispielen kritisch beleuchtet. Wie mitgeteilt werden konnte, hat sich die Wertzuwachssteuer schneller als man allgemein angenommen, in vielen Kommunen eingebürgert. Unter anderem sind eine Anzahl Vororte Berlins zu dieser Steuer übergegangen. Ihre Erträge sind sehr respektabel und bilden einen wichtigen Faktor bei der Bilanzierung der städtischen Etats. An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte, wobei spezielle Einzelheiten der Wertzuwachssteuer in ihrer Bedeutung für Girsberg in den Kreis der Betrachtung gezogen wurden.

(Zimmer noch zu viel!) Wie im Kreise Waldenburg so erregt es auch im Kreise Schweidnitz unter der Lehrerschaft arges Mißvergnügen, daß die Teilnehmer an der amtlichen Lehrerkonferenz seit einigen Jahren in so wenig standesgemäßer Weise für ihre Unkosten entschädigt werden. Und was geschieht? Die bisher gezahlten Beträge sollen abermals herabgesetzt werden. Die Lehrer, welche am Festmahl teilgenommen haben, sollen nicht mehr 2,50 M., sondern nur noch 1,25 M. und dazu 0,50 M. Biergeld erhalten. Den Berichtern der offiziellen Tafel wird das Festgeld von 1 M. gestrichen. Reisegeld unter einer Mark darf nicht mehr gezahlt werden. Wer auf Fahrkosten weniger als eine Mark verausgabt, soll eine volle Mark erhalten. Es ist früher einmal vorgekommen, daß eine Anzahl Lehrer die Annahme des plötzlich herringernten Konferenzgeldes verweigerte. Sie wurden deshalb protokolllarisch vernommen. — Wahrlich, es ist kein Vergnügen, ein preussischer Volksschullehrer zu sein.

(Die Selbsthilfe im Handwerk,) die im Gegensatz zu der früheren Betonung der Staatshilfe in den letzten Jahren zum Segen dieses Erwerbszweiges in wachsendem Maße eingesetzt hat, geht jetzt auch dazu über, gegen die Schäden des Submissionswesens in praktischer und rationaler Weise vorzugehen. So haben sich die

Tischlermeister Hannovers bei Schulbauarbeiten auf bestimmte Minimalsätze geeinigt, die verhüten sollen, daß die Handwerker Geld dabei zulegen, wie es allgemein im Handwerk noch vielfach vorkommt, sondern ihnen vielmehr einen angemessenen Verdienst sichern. Diesem Beispiel folgend, wollen jetzt auch die Malermeister bei der bevorstehenden Renovierung der Schulbauten in gleicher Weise vorgehen.

(Ueber die Feier der 100jährigen Wiederkehr des Tages der tapferen Verteidigung von Silberberg) wird der „Gl. Ztg.“ aus Silberberg geschrieben: Im Rathause wurde am 20. d. M. eine Versammlung der städtischen Körperschaften abgehalten, um über das in diesem Sommer hier stattfindende historische Fest eine Beratung zu pflegen. Zunächst wurde aus städtischen Mitteln ein angemessener Betrag bewilligt, um die Gestaltung dieses Festtages auch pecuniär zu sichern. Nach den kirchlichen Feierlichkeiten findet der Festzug nach dem Festplatz, dem Donjon, statt; in diesem Festzuge werden ca. 20 prederizianische Grenadiere das damalige Zeitalter wirkungsvoll verkörpern. Gegen Schluß des Festes soll noch die Einbringung gefangener feindlicher Kruppen dargestellt werden. Die Zeichnungen zu einem Garantiefonds von Einwohnern der Stadt sind ebenfalls in Aussicht genommen.

(Die Schuhmacher-Fachschule) zu Siebenlehn (Agr. Sachen) hat das Interesse der weitesten Fachkreise erregt. Eine wahre Freude ist es, die Einrichtungen und die schönen Arbeitsräume dort zu sehen; in welchem die neuesten Stepp- und Bodenbearbeitungs-Maschinen aufgestellt sind. Wie behende und eifrig gehen die jungen Leute an die Arbeit, um durch praktische Fachleute das Musterzeichnen, Muster schneiden, Schäftemachen, Bodenbauern, Fußabgipfen usw. zu erlernen. Gleichzeitig erhalten die Schüler Anleitung für frante Hüte Gipsmodelle und Leisten anzufertigen, dazu kommen Fußanatomie, Kalkulation, Rechnen, Buchführung, freie Vorträge, die von Lehrern und dem Arzte gelehrt werden. Jeder strebame Schuhmacher sollte einen Kursus an dieser gutgeleiteten zeitgemäßen Anstalt durchmachen. Die Besucher der Fachschule werden von ihren Handwerkskammern fast durchweg unterstützt, sofern sie nachweisen, daß sie sich auf dieser Schule befinden. So hat sich auch die Kammer Liegnitz zur Unterstützung bereit erklärt. Die genannte Siebenlehner Anstalt hat außerdem einen Fonds für unbemittelte Schüler gegründet, der ungefähr 2000 Mark beträgt. Der Staatszuschuß für dieses Schuljahr beläuft sich auf rund 10 000 Mark.

(Tierkrankheiten.) Die Schweinepeste unter dem Schweinebestande des Bauergutsbesizers Wohl in Stonsdorf ist erloschen. — Unter dem Schweinebestande des Hausbesizers Robert Nitsche in Nieder-Schreiberhan ist die Schweinepeste ausgebrochen.

(Zur Musterung der Mutterkühen) und Gewährung von Deckbeihilfen für bäuerliche Zuchtstuten findet Termin statt für die Gengsstation Hirschberg: Mittwoch, 6. März, vormittags 10 Uhr.

c. Bad Anna-Höhe, Post Seidorf, 27. Februar. (Bautätigkeit.) Geiern sind hier fünf Baustellen aufgelassen worden, sodaß sich in diesem Jahre in der emporklimmenden Willen-Kolonie eine recht rege Bautätigkeit entwickeln wird. Herr Maler Alexander Lessing-Dreslau beginnt sofort mit dem Bau einer Villa, ebenso Verlagsbuchhändler Dittmar-Dreslau. Desgleichen hat die Auflassung des großen Bau-Terrains an die Kirchhaus-Genossenschaft stattgefunden.

u. Petersdorf, 27. Februar. (Radfahrerklub.) Am 4. Februar hielt der Radfahrerklub „Schneeegruben“ seine zweite Generalversammlung ab. Es wurde der gesamte Vorstand neugewählt und besteht seitdem aus den Herren: erster Vorsitzender Menz, zweiter Schöbel, erster Schriftführer Fischbach, zweiter Gölzner, Kassierer Lange, Revisoren Paul Ledwig und Rühlig, erster Jahrgangswart Nabrattil, zweiter Großmann, Berichterstatter Fischbach. Das Gesamtvermögen beträgt 169,10 Mark, der Bannerfonds 38,55 Mark. Am 24. Febr. hatte der Radfahrerklub im Gasthof „zum Kronprinz“ einen Maskenball veranstaltet, welcher von etwa dreißig Masken besucht war. Das gemüthliche Beisammensein währte bis zu früher Morgenstunde.

d. Kupferberg, 28. Februar. (Zubiläum.) Fleischermeister Töppich beging heute sein 25jähriges Bürgerjubiläum. Bei Herrn L., der auch Stadtverordneter ist, erschien Herr Bürgermeister Schütze mit einer Deputation des Stadtverordneten-Kollegiums, um den Jubilar zu beglückwünschen. Am gleichen Tage feierte Herr L. mit seiner Gattin die silberne Hochzeit.

& Vollenhain, 27. Februar. (Feuerwehr.) In Nieder-Baumgarten wurde eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Vorsitzender ist Graf Hans Hohos, Stellvertreter Gemeindevorsteher Werner, Schriftführer Lehrer Grundmann, Kassierer Gutsbesitzer Heinrich und Brandmeister Brennerleiter Nahler.

§ Messersdorf-Wigandsthal, 27. Februar. (Vererbung.) In das durch den Tod des Herrn Kantor Scholz hier selbst erledigte Kanonikat ist durch den Fürsten Hohenlohe-Dehringen, den Patron unserer Kirche und Schule, Herr Organist Martin Berner von hier berufen worden.

W. Goldberg, 26. Februar. (Wegen des Kleinbahn-Projektes Jauer-Goldberg-Hermisdorf-Bad) fand heute im Hotel „Drei Berge“ eine öffentliche Bürgerversammlung statt, die vom Bürgermeister Niegner geleitet wurde. Zunächst gab der Vorsitzende einen geschichtlichen Rückblick über die projektierte Bahn, die ihren Weg von Jauer über Peterwitz, Herrmannsdorf, Seidau, Franzensbrunn, Wilarienarund und „Kaltenberg“ wo eine Haltestelle gedacht ist,

um vorbei an der Sanoorschen Ziegelei dann in den neuen Bahnhof am Wolfsberge einzumünden. In einer Schleife würde sie dann bis an die Gehlandischen Wiesen zum Anschluß an den Bahnhof Hermisdorf-Bad herangeführt werden. Als nicht gerecht erschien die gleichmäßige Verteilung der auf die beiden Kreise entfallenden Beihilfe zu gleichen Teilen, da die Bahn zu $\frac{2}{3}$ dem Kreise Jauer, aber nur zu $\frac{1}{3}$ dem Kreise Goldberg angehört. Im übrigen ist man der festen Zuversicht, daß die Stadt sich weiter entwickeln werde, wenn der Bahnhof vor das Obertor komme. Daß das Projekt mit dieser Maßgabe ausgearbeitet werde, dafür stimmte die ganze Versammlung.

tw. Waldenburg, 27. Februar. (Schulknaben als Totschläger.) Zwei kleine Burschen von einer hies. Lehranstalt gerieten mit einem anderen 13 Jahre alten Schulknaben in Streit und schlugen in der unbarmherzigsten Weise auf ihren Gegner ein. Unter anderem verletzten sie ihm einige wichtige Fußtritte in den Unterleib. Der Mißhandelte erlitt schwere Verletzungen und Knochenbrüche und ist an den Folgen gestorben.

Dungsau, 27. Februar. (Feuerungszulage. — Städtisches.) Nachdem in der letzten Sitzung der Stadtverordneten sämtlichen städtischen Beamten (mit Ausnahme der Magistratsmitglieder) eine Gehaltsaufbesserung von 5 Proz. der augenblicklichen Gehaltsbezüge gewährt worden war, wurde in der gestrigen Sitzung beschlossen, den Angestellten ebenfalls eine Gehaltszulage von 5 Proz. und den Lehrern eine Feuerungszulage von 5 Proz. vom 1. April 1907 ab zu gewähren. Für das nächste Jahr ist eine Erhöhung der Dienstbezüge der Städt. Lehrer in Aussicht genommen. Die Zulagen erfordern eine Ausgabe von ca. 6000 Mk. — Der Etat der Fortverwaltung schließt in der Einnahme mit 315 000 Mk., in der Ausgabe mit 158 000 Mk. ab, so daß ein Ueberschuß von 157 000 Mk. verbleibt.

§ Sagan, 27. Februar. (Die Handelskammer) für die Kreise Freystadt, Glogau, Grünberg, Sprottau und Sagan hielt heute eine Plenarsitzung ab. Stadtrat Jonas erwähnte, daß die Kammer Sagan in der angenehmen Lage sei, zwei Vertreter im Reichstage zu haben, nämlich die Herren Kommerzienrat Weichelt und Fabrikbesitzer Hoffmeister. Gewählt wurde zum Vorsitzenden Stadtrat Jonas-Sagan, zu Stellvertretern Kommerzienrat Bauch-Glogau und Fabrikbesitzer Valde-Sagan. Den Antrag des ober-schlesischen Berg- und hüttenmännischen Vereins betreffend Ermäßigung der Eisenbahnfracht für Gasofen und Zugsendungen nach Berlin und seinen Vororten lehnte die Kammer ab. Ueber die Eingabe des Reichsverbandes der Gastwirte an den Reichstag um Abänderung der Bundesratsverordnung betreffend die Ruhepausen der Gastwirtsgehilfen, referierte Kommerzienrat Bauch. Er erklärte sich in einer Resolution damit einverstanden, daß die neunstündige Ruhezeit erst von 11 oder 12 Uhr ab beginne und die gesetzlich festgelegte Freizeit in eine allwöchentlich 18 stündige umgewandelt werde. Die Kammer erhob den Antrag zum Beschluß. Die Forderung auf Einführung einer technischen Reichsbehörde wurde von der Kammer unterstützt, ebenso die Petition des Verbandes reisender Kaufleute auf Einführung eines 1 Agr.-Paketes ohne Begleitadresse für 30 Pfennig Porto nach allen Entfernungen.

W. Glogau, 27. Februar. (Städtisches.) In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst die Neuregelung der Gehaltsätze der hiesigen Volksschullehrer, der Direktoren an den Volksschulen, der Elementarlehrer an den städtischen höheren Schulanstalten und der Lehrerinnen beschlossen. Die Volksschullehrer erhalten fortan 1250 Mark Grundgehalt (bisher 1200), 190 Mark Alterszulagen (bisher 150) und 400 (bisher 250 Mark) Wohnungsentgelt. Die Elementarlehrer erhalten dieselben Sätze, nur eine Funktionszulage von 150 Mark mehr. Die Direktoren erhalten außer der Erhöhung der Alterszulagen auf 190 Mark ein Grundgehalt von 2100 (bisher 1900 Mark). Das Grundgehalt der Lehrerinnen wurde um durchschnittlich 40 und die Alterszulagen um 25 Mark aufgebessert. Die durch diese Erhöhungen eintretende Mehrbelastung des städtischen Etats beziffert sich auf 12 000 Mark. Ferner beschloß die Versammlung die Einrichtung einer besonderen Wittwen- und Waisenkasse für die städtischen Beamten und Lehrer, da die bisher abgeschlossenen Verträge mit der Provinzial-Versicherung gelöst worden sind. Die Errichtung einer Mißbegleichungskasse ist in Aussicht genommen. — Nach längerer Debatte erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß das städtische Friedenstein-Etablissement umgebaut und ein großer Saal angegliedert wird. Die Kosten beziffern sich auf zirka 200 000 Mark.

Die Meinung eines Asthma-kranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“

Dr. Kirchner, Arzt, Polzin, Pommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1.50 oder den Carton Cigarillos M. 1.50.

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Best.: Nit. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeter. Kali 25, Salperrigg. Natr. 5, Sodf. 5, Rohrzucker 15 Teile.